

Abend

ch einer Idee von

ert.

Anfang: 20.00 Uhr
Harmoniek Born

MALDINGEN

afestes am Donnerst

er u. am Sonntag, dem

führung:

et. Hardt in 5 Aufzügen

eiß blüht

g

mann

Anfang 19.30 Uhr

ng an alle

rein Maldingen

SO

Rel. 85

tag Montag

8.15 8.15 Uhr

1. »Des Teufels General

erk v. Helmut Käutner

ne Sterne

cksalfilm des in zwel

tschland

unsere Zeit spricht.

gd. nicht zugelassen

französisch

Achtung!

Ondenvall!

16. Dezember 1956, ver

sikverein »Einigkeit

großen

heaterabend

in ONDENVAL

gelangen:

ilockenturm

14 Aufzügen

nt

1 Akt

23. Dezember 1956 fin

ann Heindrichs, Mon

site Vorführung vorge

statt. Die Eintrittskar

torführung sind nur im

feinz Müller, Montenu

Vorhang: 19.30 Uhr

licht ein

Montenau u. die Wirt

St. Vith Zeitun

ST. VITHER ZEITUNG



Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Döppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße
58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

ummer 141

St. Vith, Samstag, 15. Dez. 1956

2. Jahrgang

Grenzstreit um Wüstensand

Wird Libyens Öl einst Europa versorgen?

ngern und nur zögernd begannen französische Truppen am 30. November damit, die zu Libyen gehörende nordafrikanische Provinz Fezzan zu übernehmen. Sie erfüllen damit die Klauseln eines Freundschaftsvertrages, der am 10. August 1955 gleichfalls ungen Frankreich mit dem jungen Staat Libyen geschlossen wurde. Zu diesem Vertrag sah sich Frankreich gezwungen, weil es keinen völkerrechtlichen Anspruch auf den Fezzan hat. Der Aerger Frankreichs rührt jedoch vor allem daher, daß es den genannten Vertrag schwerlich erfüllen kann. Wie sollen sich nämlich seine Truppen hinter eine Grenze zurückziehen, von der heute niemand weiß, wo sie eigentlich verläuft?

Es gibt zwar einen Grenzvertrag aus der Zeit, als Libyen noch zu Italien gehörte. Damals kamen die Regierungen Benito Mussolini und Pierre Laval überein, die Grenze solle entlang einer vielbenutzten Karawanenstraße von Tunesien nach Französisch-Westafrika verlaufen. Das Unglück will es sein, daß dieser Wüstenweg, seit dem Kriege nicht mehr benutzt, vom Wüstensand längst begraben wurde. Niemand mehr weiß, wo er damals verlief. Trübe zu, was Mussolini 1935 vom Fezzan sagte, nämlich daß es sich um wertlosen Wüstensand handle, wäre der jetzige Streit zwischen Frankreich und Libyen gar nicht entstanden. Inzwischen ist dort jedoch Erdöl gefunden worden, und zwar, wie Fachleute erklären, in solchen Mengen, daß sogar die Vorkommen in Persien und Irak übertroffen werden. Daher die Notwendigkeit, die fragliche Grenze nicht mehr nach Kilometern, sondern nach Zentimetern festzulegen.

Im zweiten Weltkrieg wurde der Fezzan von dem französischen General Leclerc und seinen Truppen erobert. Sie trafen auf einen Landsmann, den Geologen Konrad Kilian, der dort seit 15 Jahren im Auftrag der italienischen Regierung nach Wasser bohrte. Was er suchte, fand er nie, dafür aber Erdöl in großen Mengen. Doch er behielt sein Wissen für sich, und nur das französische Außenministerium erhielt einen Bericht, der nie an die Öffentlichkeit geriet. Dieses Schweigen Frankreichs erklärte sich aus Nachkriegsplanen der Alliierten: Libyen sollte in drei autonome Provinzen aufgeteilt werden.

Erst danach wollte Frankreich etwas über die Erdölfunde verlauten lassen. Trotzdem muß etwas durchgesickert sein, denn 1949 schlug die kanadische Regierung Frankreich überraschend vor, eine gemeinsame französisch-kanadische Gesellschaft zur Erdölsuche im Fezzan zu gründen, in der Frankreich 51 Prozent der Anteile erhalten sollte. Als Gegenleistung erklärte sich Kanada bereit, die französischen Kriegsschulden in Höhe von 43 Milliarden Franken zu streichen. Frankreich, überzeugt davon, daß ihm der Fezzan ungeschmäht zufallen würde, lehnte ab.

Dieser Fehler Frankreichs sollte sich bitter rächen, denn unmittelbar darauf fand, wie erst später bekannt wurde, in Tobruk eine britisch-amerikanische Geheimkonferenz statt, die in Abwesenheit Frankreichs beschloß, auf die Zerstückelung Libyens zu verzichten und aus Libyen möglichst rasch einen geeinten Staat zu machen. Mit Hilfe der beiden Großmächte erblickte der neue libysche Staat bereits zwei Jahre später das Licht der Welt. Er schloß als erstes Freundschaftsverträge mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten, die diesen nicht nur erlaubten, weiterhin Truppen in Libyen zu stationieren, sondern ihnen auch Erdölkonzessionen einzuräumen, die lückenlos von der ägyptischen Grenze im Osten bis zur tunesischen Grenze im Westen reichen. Einen gleichen Vertrag mit Frankreich zu schließen, lehnte Libyen ab, forderte vielmehr, daß die Franzo-

sen den Fezzan bis zum 30. November dieses Jahres räumen sollten.

Inzwischen haben sich amerikanische Erdölgesellschaften von der libyschen Regierung weitgehende Konzessionen einräumen lassen. Sie interessieren sich deshalb für eine „gerechte“ Festlegung der umstrittenen Grenze des Fezzan genau so wie Frankreich — wenn auch in entgegengesetzter Richtung. Doch nicht dieser Umstand allein ärgert Frankreich: Die Erdölvorkommen im Fezzan könnten nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa vom Nahen Osten und damit vom Suez-Kanal unabhängig machen. Die amerikanischen Gesellschaften beabsichtigen dagegen nicht, von ihren Borrechten in absehbarer Zeit Gebrauch zu machen, um nicht, wie sie erklären, ihren Betrieben im Nahen Osten Konkurrenz zu machen. Eben deshalb will Frankreich an der Grenze des Fezzan um jeden Quadratmeter Wüstensand ringen.

Im libysch-französischen Vertrag von 1955 verpflichtete sich Frankreich, den Vertrag über den Rückzug seiner Truppen aus dem Fezzan rechtzeitig zu ratifizieren. Vertragsbrüchig wollte Frankreich nicht werden. Aber es fand einen Ausweg: Zwar ratifizierte die Nationalversammlung den Vertrag, beschloß aber gleichzeitig, die Ratifizierungsurkunde erst zu hinterlegen, nachdem die umstrittene Grenze eindeutig festgelegt wurde. Und der Vertrag tritt erst nach Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden in Kraft. Stefan Dorin.

Vereinte Nationen verurteilen sowjetische Intervention

NEW YORK. In der Nacht zum Donnerstag stimmte die Vollversammlung der Vereinten Nationen Artikel für Artikel über die von 20 Ländern eingebrachte Resolution ab, welche die sowjetische Einmischung in Ungarn verurteilt. Die Gesamtresolution wurde mit 55 Stimmen gegen 8 bei 13 Stimmenthaltungen angenommen. Zum ersten Male in der Geschichte der UNO spricht die Vollversammlung eine solche Verurteilung gegen eines ihrer Mitglieder aus.

Der sowjetische Block stimmte gegen die Resolution, mit Ausnahme von Ungarn, das nicht vertreten war. Der afrikanische Block stimmte nicht einheitlich. Während Indien sich der Stimme enthielt, gaben Burma, Ceylon, Iran, Libanon, Libyen, Nepal, Pakistan, die Philippinen, Thailand und Tunesien ihre Stimme zugunsten der Resolution ab. Außer Indien haben sich noch folgende Staaten der Stimme enthalten: Afghanistan, Kambodscha, Aegypten, Finnland, Indonesien, Jordanien, Marokko, Saudi-Arabien, Sudan, Syrien und Jugoslawien.

Die Resolution umfaßt folgende wichtige Punkte:

1. Die große Mehrheit des ungarischen Volkes verlangt die Beendigung der Einmischung der ausländischen Armeen und ihren Abzug. Dadurch, daß die UdSSR gegen das ungarische Volk Gewalt angewendet hat, hat sie die po-



Atlantikrat-Tagung

Die Wintertagung des Atlantikrats wurde am Montagvormittag mit einem Rechenschaftsbericht des NATO-Generalsekretärs Lord Ismay eröffnet. Die Außen- und Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten sowie eine Reihe von Finanzministern wollen vier Tage lang im Pariser Palais der Chailot die aktuellen Weltprobleme erörtern und die Einheit des Bündnisses,

die durch die Suezintervention getrübt wurde, wieder stärken. Unser Bild zeigt vor Konferenzbeginn Bundesaußenminister Heinrich von Brentano (rechts) im Gespräch mit Staatssekretär Hallstein, ganz links Generalleutnant Speidel, rechts hinter von Brentano Prof. Grewe, Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt.

ritische Unabhängigkeit Ungarns verletz.

2. Die Vollversammlung verurteilt die seitens der UdSSR dadurch begangene Verletzung daß sie Ungarn seiner Freiheit und seiner Unabhängigkeit beraubt und das ungarische Volk an der Ausübung seiner Grundrechte hindert.

3. Die UNO wiederholt den Aufruf an die Sowjetunion, in dem der sofortige Verzicht auf die Einmischung in innere Angelegenheiten Ungarns gefordert wurde.

4. Sie verlangt von der Sowjetunion, sofortige Maßnahmen zum Abzug ihrer Truppen aus Ungarn, in Anwesenheit von UNO-Beobachtern zu treffen und so die Wiederherstellung der ungarischen Unabhängigkeit zu ermöglichen.

5. Die UNO bittet den Generalsekretär, alle Maßnahmen bezüglich des Ungarnproblems zu treffen, die er für nützlich hält, im Einklang mit den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen und den Resolutionen der Vollversammlung.

Die Sowjetunion hatte vor Genehmigung der Resolution als Ablenkungsmanöver eine andere eingebracht, in dem die amerikanische „Einmischung“ in innere Angelegenheiten der Volkdemokratien verurteilt wurde. Aenderungsverschlüsse Indiens, Ceylons und Indonesiens wurden abgelehnt.

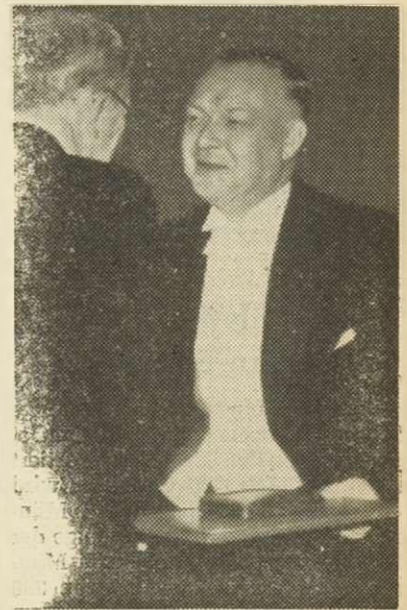
räte die Spannung noch verschlimmert.

Radio Budapest spricht am Freitag von größeren Zusammenstößen zwischen starken Partisanengruppen und sowjetischen Einheiten im Nord-Osten des Landes.

In Neu-Delhi erklärte Erster Minister Pandit Nehru, er schätze, daß bei der Nationalen Revolution in Ungarn 25 000 Ungarn und 7000 Russen ums Leben gekommen sind. Nehru verurteilte die sowjetische Einmischung.

Am Mittwoch abend verhandelte Menon mit dem sowjetischen Außenminister Schepilow. Wegen der unsachgeligen Haltung der Sowjets habe keine Einigung getroffen werden können, so heißt es.

In Washington wird erwartet, daß Eisenhower in den nächsten Tagen in einem Schreiben an Bulganin den Abzug der sowjetischen Streitmacht aus Ungarn fordern wird.



Nobelpreise-Verteilung

önig Gustav Adolf von Schweden verlieh am Montag, dem 60. Todestag Alfred Nobels, im Stockholmer Konzerthaus die diesjährigen Nobelpreise für Kunst und Wissenschaft. Den Medizinpreis teilte der deutsche Arzt Werner Forssmann mit den Amerikanern Richards für die Entwicklung der Herzkatheterisierung.

Immer noch Streiks in Ungarn

Kämpfe in der Provinz - Bisher 32 000 Tote

BUDAPEST. Auch nach Beendigung des 48stündigen Generalstreiks haben große Teile der Arbeiterschaft in Budapest und in der Provinz die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die Arbeiter verlangen die Freilassung des Präsidenten des Budapester Zentral-Arbeiterrates Sandor Racz und seiner Mitarbeiter, die am Dienstag verhaftet wurden, als sie zu Besprechungen mit der Regierung eingeladen worden waren. Fast alle Werke des Fabrikzentrums im 11. Distrikt liegen still. Auch in den großen Stahlwerken auf der Insel Csepel wird nicht gearbeitet.

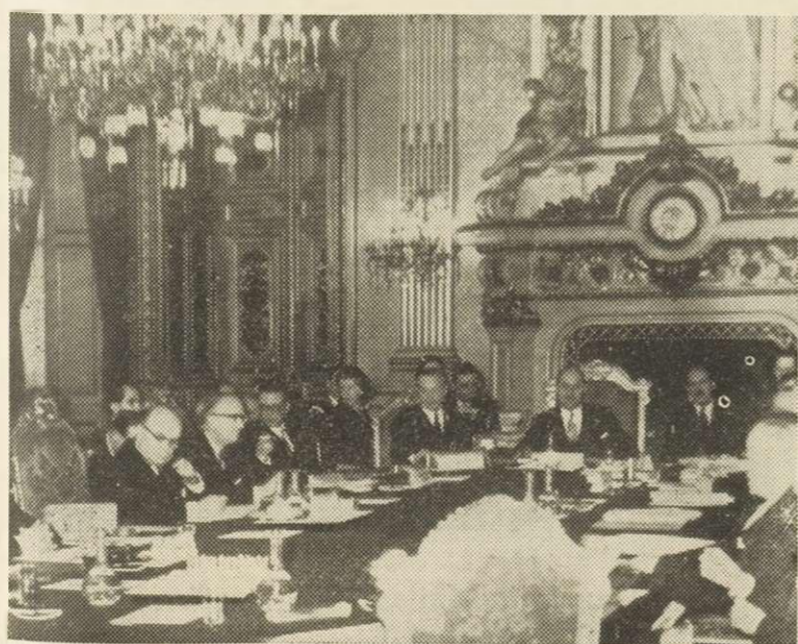
Polizei und ungarische Soldaten haben mehrere Werke besetzt u. a. auch die Fabrik Bejolanis, in der 6000 Arbeiter streiken. Sie weigern sich, unter sowjetischer Aufsicht zu arbeiten. Radio Budapest richtete einen erneu-

ten dringenden Aufruf an die Bergleute und forderte sie zur Arbeit auf, da der Kohlenmangel zu einer Katastrophe führe.

Die „Daily Mail“ verbreitet eine Meldung, in der die Zahl der Widerstandskämpfer, die in den Bergen zum Partisanenkrieg übergegangen sind, mit über 15 000 angegeben wird, wozu sich noch 6000 sowjetische Deserteure gesellen.

Die Unruhen am Mittwoch haben 28 Tote und 64 Verwundete gefordert. Es soll den Sowjets nicht gelungen sein, die bewaffneten Freiheitskämpfer zu zerstören, die sich in den Wäldern im Süden des Landes in Sicherheit gebracht haben.

In mehreren Städten, so in Dunapentele (Mittelungarn), Eger (im Norden) und Ungarisch-Altenburg hat sich nach Verhaftung der Vertreter der Arbeiter-



Ministerrat der Westeuropäischen Union tagt in Paris

Die Woche der europäischen Konferenzen wurde am Montag in Paris mit einer Tagung des Ministerrates der Westeuropäischen Union im französischen Außenministerium eröffnet. Unter dem Vorsitz des holländischen Außenministers Lums wurden am Vormittag militärische und technische Fragen und am

Nachmittag politische Fragen behandelt. Unser Telebild zeigt einen Blick in den Konferenzsaal des Außenministeriums. Links an der Tafel Außenminister Pineau (Frankreich), Paul Henri Spaak (Belgien), Staatssekretär Hallstein, an der Spitze die Außenminister Lums (Niederlande).

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

BRÜSSEL. Das sonntägliche Fahrverbot wird voraussichtlich nicht vor dem 23. Dezember aufgehoben. Andererseits wird mitgeteilt, daß die Geschwindigkeitsbegrenzung auf 70 Stundenkilometer durchweg gut befolgt wird.

PARIS. Der belgische Außenminister Spaak wurde am Freitag zum Sekretär der NATO gewählt. Der Sprecher der NATO erklärte, die USA verlangten keine völlige diplomatische Aktionsfreiheit. Er sagte, die von dem deutschen Außenminister vorgebrachte Resolution über Osteuropa sei sehr gemäßigt.

BERLIN. Wie die ostdeutsche offizielle Nachrichtenagentur ADN meldet, ist es am Donnerstag erneut zu Kundgebungen in Stettin gekommen. 91 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Berliner Zeitung „BZ am Mittag“ berichtet, daß innerhalb von 24 Stunden in 11 polnischen Städten antisowjetische Demonstrationen stattgefunden haben. Bei einer Kundgebung vor der sowjetischen Kaserne in Zoppot kam es zu Schlägereien zwischen sowjetischen u. polnischen Soldaten.

NEW YORK. Der Sicherheitsrat der UNO befürwortete die Aufnahme Japans in die Vereinten Nationen einstimmig.

NIKOSIA. Unbestätigten Meldungen zufolge, soll es den britischen Truppen gelungen sein, den Chef der EOKA, General Grivas gefangen zu nehmen.

BONN. Der Bundestag genehmigte am Freitag morgen einstimmig das deutsch-französische Saarabkommen. Der Bundesrat sollte dieses Gesetz ebenfalls am Freitag verabschieden. Dem Abkommen nach kehrt die Saar am 1. 1. 1957 in das Gebiet der Bundesrepublik zurück.

Sonntag, den 9. Dezember.

Von unserem Fußballklub ist wiederum nichts Neues zu berichten, wenn die Gegner jetzt schon anfangen, die Waffen zu stecken, ohne zu kämpfen. Sprechen wir also lieber von dem bevorstehenden Länderspiel Deutschland-Belgien, welches am 23. Dezember in Köln ausgetragen wird. Besonders interessant ist es, die Meinung der deutschen Presse zu vernehmen. Man könnte sie wie folgt zusammenfassen. 1954 nach der Weltmeisterschaft war Belgien der erste Gegner, der am 26. September in Brüssel der deutschen Mannschaft eine 2:0-Niederlage beibringen konnte. Die Schlappe welche die deutsche Vertretung hinnehmen mußte (so schreibt man drüben) war eine kalte Dusche für den deutschen Fußball und die erste Sprosse einer langen Serie von Mißerfolgen. Belgien ist der Papierform nach nur ein „mittlerer“ Gegner, doch wäre nichts verfehler, als die Kampfkraft der „Roten Teufel“ zu unterschätzen. Welcher Steigerung die „kleinen“ Länder in Fußball-Länderspielen fähig sind, hat die deutsche Nationalmannschaft zu wiederholten Malen erfahren müssen. Auch die Gesamtbilanz der Spiele Deutschland-Belgien, deren Beginn bis auf das Jahr 1910 zurückgeht, zeigt mit insgesamt 9 Spielen, bei denen es fünf deutsche und vier belgische Siege gab, daß Belgien als ein gefährlicher Gegner anzusehen ist. Ich möchte nun meinen persönlichen Tip veratzen: Hierzulande hat man große Aufstellungsorgen und es wird nur recht wenig getan um eine starke Nationalmannschaft auf die Beine zu stellen. Aus diesem Grunde und weil die Deutschen vor eigenem Publikum allherd gutzumachen haben, sehe ich für Letztere einen klaren Sieg voraus. Warten wir aber ab!

Montag, den 10. Dezember.

Mit dem Fahrverbot an Sonn- und Feiertagen geht's weiter. Zusätzlich kam noch die Geschwindigkeitsbeschränkung (70 km-St.) hinzu. In anderen Staaten hingegen (z. B. in der Schweiz) sind gewisse Sparmaßnahmen bereits aufgehoben worden.

Doch bleiben wir bei der Beschränkung der Geschwindigkeit auf 70 km. Wenn uns diese Maßnahme auch nur recht wenig „beschränkt“ (der schlechte Zustand unserer Straßen läßt solche Geschwindigkeiten doch nicht zu) so ist es doch interessant festzustellen, nach Angaben von Fachleuten, die Ersparnisse nicht von etwa 20 bis 30 Prozent sind. Der bekannte Autofahrer Paul Frere beweist dem Herrn Wirtschaftsminister, daß durch die Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit auf 70 km, nur 1,25 Prozent (statt 20-30 Prozent) an Brennstoff gespart wird. Wenn es auch stimmt, daß ein durchschnittlicher Wagen bei 70 km 20 Prozent weniger Benzin braucht als bei 100 km, so ist jedoch folgendes zu beachten: 1) diese Maßnahme hat praktisch keine Auswirkung auf die schweren Fahrzeuge, die jedoch am meisten Brennstoff benötigen; 2) die Beschränkung erstreckt sich kaum auf die Fahrzeuge die innerhalb der Städte fahren, da man in der Stadt kaum mehr als 70 km pro Stunde erreicht; 3) Es ist zu beachten, daß bei allen Fahrzeugen die in der Stadt und auf den Straßen angetroffen werden, kaum 2 Automobilisten auf 20 die 80-km-Grenze überschreiten. Und zuzubehaupten, daß bei 70 und 80 km ein wesentlicher Unterschied im Verbrauch ist, ist Unsinn. Mithin wird das Sparen von Brennstoff nur auf 10 Prozent der Fahrzeuge verwirklicht. 4) Von den 2 Fahrern auf 20, die schneller sind als 80-km-std. ist höchstens einer, der schneller fährt als 100 km-std. Also wird nur ein Fahrer auf zehn 20 Prozent Brennstoff mehr verbrauchen als bei 70 km-std. und einer auf zehn 30 Prozent mehr. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß es im Verkehr des öfteren zu Geschwindigkeitsverlangsamungen kommt, so daß schnelle Fahrer nicht immer 70 oder 80 km pro Stunde fahren. Mithin kann man annehmen, daß der Brennstoffverbrauch höchstens 10 bis 15 Prozent höher liegt, als bei Fahrzeugen, die die gesetzmäßige Geschwindigkeit einhalten. Die sogenannte „Benzinvergeudung“ kann man also im Durchschnitt mit 12,5 Prozent für einen Wagen auf zehn angeben, sodaß die Geschwindigkeitseinschränkung in Wirklichkeit nur eine Ersparnis von 1,25 Prozent bedeutet, was mit einem Tropfen Wasser in der Badewanne zu vergleichen wäre. Und für diese 1,25 Prozent unterhält man bei der Bevölkerung eine Mißstimmung, die nicht der Mühe wert ist.

Als der gegebene Ansatzpunkt, um nebelhafte Vorstellungen zu klären, erscheint dem Verfasser die Ansprache des Pfarrers bei Taufe, Bestattung oder Konfirmation. „Hier hat er die Möglichkeit, den beteiligten Zuhörern auch die rechte Auffassung vom Sinn der kirchlichen Handlungen nahezubringen. Man erwartet hier von ihm das Eingehen auf die individuelle Lage in der persönlichen Anrede an den Betroffenen. Die Weckung des Gewissens, der Trost der Seelen, die Zusprache der Gnade stehen dabei dem Volksempfinden durchaus nicht fern. Die Wiederherstellung des rechten Verständnisses der besonderen kirchlichen Handlungen muß also gerade bei der Ansprache beginnen, die dem Hörer zu Herzen geht.“

Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 8. Dezember.

Es gibt Leute die praktische Ideen haben und es auch fertig bekommen, dieselben in die Tat umzusetzen. In Köln trifft man jetzt vor Weihnachten einen Mann an, der Christbäume schlank macht, damit man sie besser nach Hause transportieren kann. Dieser Mann hat das Ei des Kolumbus in seine Branche gefunden, das muß man schon sagen. So simpel und doch so wirksam: Da steht auf einem Gestell eine kurze konische Röhre, am breiten Ende schiebt man den Baum hinein, am engeren Ende zieht man ihn langsam heraus; so haben sich die Zweige gleichmäßig an das Stämmchen gelegt, eine Schnur oder einen Draht drum, und fertig ist das „Paketchen“! Wenn man dem Mann bei seiner Arbeit zusieht, fällt einem unwillkürlich das Sprichwort ein „Schlank wie eine Tanne“. Die Tannen machen in der Röhre wirklich eine „Schlankheitskur“ durch.

Dienstag, den 11. Dezember.

Giuseppe Verdi, der italienische Komponist, der von 1813 bis 1901 lebte, führte die italienische Oper des 19.

Jahrhunderts zu einem Höhepunkt. Die reiche Melodik, die Dramatik der Handlung und der szenische Realismus haben seinen bedeutenden Werken eine ungeheure Popularität verschafft. Eines seiner bedeutendsten Werke ist „Aida“. Dieses berühmte Werk wurde zum ersten Mal im Jahre 1871 aufgeführt und zwar aus Anlaß der Eröffnung des Suez-Kanals. Die Mailänder Scala hat in diesem Jahre die Wintersaison mit demselben Werk eröffnet. Die Mailänder Musiknarren lieben „Aida“ sehr, sie behaupten jedoch, daß die Wahl dieses Werkes für die diesjährige Eröffnung der Scala unangebracht war. Würde diese Aufführung die Wiedereröffnung des Suez-Kanals mit sich führen, dann hätten sie sicherlich nichts dagegen einzuwenden.

Mittwoch, den 12. Dezember.

Von der Geschwindigkeitsbeschränkung der Fahrzeuge möchte ich auch heute sprechen. Wenn Sie mit 75 km-Stundengeschwindigkeit ertrapt werden, erwartet Sie eine strenge, eine harte Strafe: Gefängnis von einem Monat bis zu 5 Jahren; Geldstrafe von 100 bis 1 000 000 Fr. und schließlich Beschlagnahme des Wagens. Ich finde das übertrieben. Derjenige der einen Unfall hervorruft, falsch parkt, rotes Licht nicht beachtet, usw. wird nicht so streng bestraft wie derjenige, der 75 km pro Stunde fährt. Um die Uebertretung festzustellen muß eine Kontrolle sein. Wissen Sie, wer außer Polizei und Gendarmerie befähigt ist, eine Kontrolle auszuüben und Protokoll aufzustellen? Sie werden es nicht erraten! Ich will es Ihnen zu Ihrer Belustigung sagen: die Beamten der Steuerverwaltung, die Inspektoren der Akotheiken, die Lebensmittelkontrolleure und die vom Landwirtschaftsministerium beauftragten Beamten. Ich gestatte Ihnen zu lachen. Ich tue desgleichen.

Donnerstag, den 13. Dezember.

Der Frost bleibt aus! Das trübe, nasse Wetter macht die Wege schlammig und für den Fußgänger ist es nicht leicht in etwa einigermaßen sauberen Zustand die feste Straße zu erreichen. Machen wir einen kleinen Spaziergang durch St. Vith (um Dreck zu sehen muß man nicht unbedingt nach Rußland). Beginnen wir am Viehmarkt; dort wird der Dreck autoweiße fortgefahren, ob es danach besser sein wird, bleibt eine Frage, die uns die Viehmarktsucher gelegentlich des Thomasmarktes beantworten werden. Dann kommen wir zum Telegrafenturm und Postamt; dort könnte auf dem Bürgersteig auch etwas getan werden. Von den Straßen, die in unmittelbarer Nähe der neuen Pfarrkirche liegen, will ich nicht reden, da für deren Zustand überhaupt keine Worte zu finden sind. Schließlich kommen wir zu den Schulvierteln: in der Luxemburger und Klosterstraße hat sich schon einiges getan, jedoch wo der meiste Lehm ist, blieb jede Hilfe für den Fußgänger und besonders für die Schuljugend aus.

Freitag, den 14. Dezember.

Der Abschluß des vorhergehenden,



Bonde-Hendriksen als Zeuge im John-Prozeß

Am Mittwoch wurde vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe der dänische Journalist Bonde-Hendriksen, der vor genau einem Jahr den ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsschutzamtes Dr. John in seinem Wagen aus dem Sowjetsektor nach Westberlin gefahren hatte, als Zeuge vernommen. In gebrochenem Deutsch berichtete Bonde-Hendriksen, wie er Dr. John kennengelernt habe und schilderte den Eindruck, den der Angeklagte bei den Feierlichkeiten zum 20. Juli einen Tag später in der Bendlerstraße auf ihn gemacht habe. Aus seinen Unterhaltungen mit Dr. John im Ostberliner Presseklub will Bonde-Hendriksen den Eindruck gewonnen haben, daß John wieder nach dem Westen zurückwolle. Unser Bild zeigt Bonde-Hendriksen beim Verlassen des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe nach seiner Vernehmung.

erinnert mich an etwas anderes, was unsere Schuljugend begrüßen würde, wenn es in unserem Lande Durchführung fände. Frankreichs Volksschüler haben es endlich geschafft: Sie brauchen keine Hausarbeiten mehr zu machen. Vom 1. Januar an können Ranzel und Aktentaschen nach dem Unterrichts in die Ecke fliegen, und der Rest des Tages gehört dem Spiel. Zu verdanken haben die Kinder dieses Geschenk dem Erziehungsminister, hinter dem in dieser Sache einmütig die ganze Regierung steht. Er konnte sich nicht mehr den Argumenten der Ärzte verschließen, die immer wieder darauf hinwiesen, daß Frankreichs Volksschüler an gefährlichen Ueberarbeitungserscheinungen leiden. Also ordnete er an, daß künftig eine Schulstunde einer Tätigkeit reserviert werden soll, die etwa den Hausarbeiten entspricht. Die Neuordnung gilt allerdings nur für die Schüler der Grundschulklassen, also für die Sechsbis Elfjährigen.



Ungarn in Mailand eingetroffen

Von Melbourne kommend trafen am Mittwoch 45 ungarische Olympiateilnehmer und -Begleiter unter Führung des ungarischen Sportministers Gyula Hegy in Mailand ein. In Gesprächen mit Pressevertretern waren die meisten Ungarn außerordentlich zurückhaltend. Sie wollten nicht darüber sprechen, ob sie nach Ungarn zurückkehren und wo sie sich vor allem, ihre Namen

zu nennen. Unter den Angekommenen herrschte eine gedrückte Stimmung. Unser Telebild aus Mailand zeigt den ungarischen Wasserballspieler Gyarmati Hegy (Mitte) und seine Frau, die Silbermedaillengewinnerin über 200 m Brust, Eva Szekely, die auf alle Fälle nach Ungarn weiterreisen wollen, weil sich ihr Kind noch in der ungarischen Hauptstadt befindet.

„Weil es so feierlich ist...“

Die volkstümliche Einschätzung kirchlicher Amtshandlungen

Im seelsorgerlichen Gespräch bekommt sie oder jene geistliche Amtshandlung der Pfarrer auf seine Frage, warum die begehrt wird, oft die Antwort zu hören: „eWil es dabei in der Kirche so feierlich zugeht.“ Selbstvollig unkirchliche Familien verlangen ausdrücklich die Tufe, Konfirmation oder Bestattung wegen der damit verbundenen feierlichen Einsegnung, die weithin viel höher bewertet wird als die Ansprache des Pfarrers. Nach volkstümlicher Auffassung stellt der Segen dabei die geheimnisvolle Beziehung zu jenen Kräften her, die teil in der Natur, teils im Schicksal, teils in anderen Unfaßlichkeiten walten sollen.

In diesen Kreisen ist man der Meinung, der Pfarrer könne z. B. im Taufsegnen des Täufling gesundes Wachstum erwirken. Daher der verschämte Ausdruck einer Großmutter: „Sie können sagen was Sie wollen, Herr Pastor, aber die Kinder gedeihen ganz anders, wenn sie getauft sind.“ Auch kirchlich entfremdete Eltern verlangen meist um der herkömmlichen Sitte willen die Konfirmation ihrer Kinder mit der Begründung, die eine Mutter ihrem vierzehnjährigen gegenüber mit folgenden Worten ausdrückte: „Du wirst mir doch

nicht die Schande antun und die Konfirmation verbummeln, wo sie alle zur Konfirmation gehen und wir alle den Segen der Kirche bekommen haben; dein Großvater, dein Vater, deine Mutter!“ Ebenso legt man bei der Bestattung den größten Wert darauf, daß der Pfarrer als Amtsperson die feierliche Einsegnung des verstorbenen Angehörigen vornimmt, weil man es einfach seiner Menschenwürde schuldig zu sein glaubt. „Nee, Herr Pastor“, sagte eine Frau voller Entsetzen über den Eindruck einer Freidenkerbeerdigung, „nee, verscharrt werden wie ein Hund, das ist ja was Schreckliches!“

Mit diesen Aussprüchen belegt Pfarrer Martin Zeim in den „Pastoralblättern“ die weitverbreitete Auffassung vom Sinn kirchlicher Amtshandlungen, und er betont, wie weit entfernt man damit von der Deutung ist, die die christliche Kirche vom Evangelium her ihren Amtshandlungen zu geben hat. Um hier einen Wandel herbeizuführen, rät der Verfasser, das Rituelle und Symbolische möglichst einfach und schlicht zu belassen. Es müsse den Beteiligten deutlich werden, daß es sich bei solchen symbolischen Handlungen um „mitfolgende Zeichen“ handelt, die des rechten Verständnisses gerade von der Verkündigung des Evangeliums her bedürfen.

Als der gegebene Ansatzpunkt, um nebelhafte Vorstellungen zu klären, erscheint dem Verfasser die Ansprache des Pfarrers bei Taufe, Bestattung oder Konfirmation. „Hier hat er die Möglichkeit, den beteiligten Zuhörern auch die rechte Auffassung vom Sinn der kirchlichen Handlungen nahezubringen. Man erwartet hier von ihm das Eingehen auf die individuelle Lage in der persönlichen Anrede an den Betroffenen. Die Weckung des Gewissens, der Trost der Seelen, die Zusprache der Gnade stehen dabei dem Volksempfinden durchaus nicht fern. Die Wiederherstellung des rechten Verständnisses der besonderen kirchlichen Handlungen muß also gerade bei der Ansprache beginnen, die dem Hörer zu Herzen geht.“



„Luftbrücke“

für Ungarn-Flüchtlinge

Etwa 10 000 ungarische Flüchtlinge sollen in den Dezemberwochen von Österreich nach den USA transportiert werden. Die Mehrzahl von ihnen wird in Autobussen von Salzburg nach München gebracht, wo sie in Flugzeuge der US-Luftwaffe „umsteigen“. Am Montag traf der erste Transport von 350 Flüchtlingen in München ein, um am Tag darauf nach den USA weiterzufahren. Die amerikanische Armee hat in München ein Durchgangslager eingerichtet, wo die Luftbrücken-Reisenden betreut werden. Unser Bild zeigt eine ungarische Mutter mit ihrem Kind beim Verlassen des Autobusses, der sie von Salzburg nach München gebracht hat. Am Bus hängt ein Schild des Internationalen Auswanderer-Komitees (ICEM) mit dem die große Aktion „Operation sicherer Hafen“ hingewiesen wird.

Aus ST.

Große Grat

WITH. Vom 15. bis 24. schließlich werden in 11 Lose der Stadt St. Vith I. Weihnachtslotterie GRA

eder Käufer erhält bei 150 Fr. ein Gratislos und 150 Lose wie die Zahl 150. Bei einer Einkaufssumme von 620 Fr. gibt es vier Fr. 5 Lose, von 1 505

Die Geschäfte erhalten eine bestimmte Menge Lose. Zudem sind Lose in Reserve für den Fall, dass ein Sekretär des Ausschusses abgeholt werden.

Die Zeichnung der Geschäfte, die sich beteiligen, sind durch den Sekretär mit der Aufschrift der Weihnachtslotterie bezeichnet. Außerdem sind diese Geschäfte in der Liste enthalten.

Die folgende Warenkomposition von Losen nicht enthalten. Die Gewinnspanne zu den Waren, Butter, Margarine, Eier und Tafelöl.

Der erste Preis besteht aus einem hochwertigen Fernsehgerät, 1000 Fr. (Antenne usw.)

Außerdem gelangen über die Sachpreise zur Verlosung über 1 000 und 1000 Einkauf in den teilnehmenden Geschäften berechnen. Die

Verammliu

Stark

WITH. Der Werbeausschuss hat am vergangenen Donnerstag im Hotel des Ardennes eine Versammlung zusammen, an der Mitglieder des Verwaltungsausschusses: Präsident R. Graf, Kassierer P. Ankert, J. Jacobs, F. Harter und W. Dell.

With, Hauptstr. 38 bis

Spezialhaus für

Wenn Sie sich rechtzeitig für die Weihnach

durch Vorbest

tsche Gänse, Enten, Truppen Poularden, Suppen Kaninchen.

eder von Märkten oder in den, sondern direkt in Geflügelfarm

er auch frische Champignons und Anan

Vorbestellung fr





Hendriksen

John-Prozeß

de vor dem Bundes... Hendriksen, der vor dem ehemaligen Prä... desverfassungsschutz... seinem Wagen aus... nach Westberlin ge... Zeuge vernommen... Deutsch berichtete... wie er Dr. John... und schilderte den... Angeklagte bei den... m 20. Juli einen Tag... llerstraße auf ihn ge... seinen Unterhaltun... m Ostberliner Presse... Hendriksen den Ein... haben, daß John wie... Westen zurückwolle... t Bonde-Hendriksen... es Bundesgerichtsho... nach seiner Verneh... ung.

etwas anderes, was... nd begrüßen würde... rem Lande Durchfüh... kreichs Volksschüler... geschäft: Sie brau... arbeiten mehr zu ma... an können Ränzel... nach dem Unterrich... en, und der Rest des... 1 Spiel. Zu verdank... dieses Geschenk dem... er, hinter dem in die... die ganze Regierung... sich nicht mehr den... ärzte verschließen, die... arauf hinwiesen, daß... schüler an gefährl... ingserscheinungen lei... te er an, daß künftig... einer Tätigkeit reser... l, die etwa den Haus... cht. Die Neuregelung... r für die Schüler der... en, also für die Sechs...



Hendriksen

er den Angekommenen... drückte Stimmung. Un... Mailand zeigt den un... erballspieler Gyarmati... re Frau, die Silberme... in über 200 m Brust... ie auf alle Fälle nach... isen wollen, weil sich... der ungarischen Haupt...

Aus ST. VITH u. Umgebuung

Große Gratis-Weihnachtslotterie

Haupttreffer ein Fernsehgerät
Ueber hundert Wertpreise

ITH. Vom 15. bis 24. Dezember... schließlich werden in über 100 Ge... der Stadt St.Vith Lose für die... nachtslotterie GRATIS ver...

der Käufer erhält beim Einkauf... 150 Fr. ein Gratislos und zwar so... Lose wie die Zahl 150 in der ge... Einkaufssumme enthalten ist... zu einige Beispiele: Bei Einkauf in... von 620 Fr. gibt es vier Lose, von... Fr. 5 Lose, von 1 505 Fr. 10 Lose

e Geschäfte erhalten jede ge... sichte Menge Lose. Zudem sind ge... Lose in Reserve und können... zeit beim Sekretär des Werbeaus... sses abgeholt werden.

Zeichnung der Geschäfte.

e Geschäfte, die sich an der Lote... teiligen, sind durch das grüne... at mit der Aufschrift „St.Vith... t der Weihnachtseinkäufe“ ge... tzeichnet. Außerdem wird eine Li... dieser Geschäfte in der Presse ve... tlicht.

Wahrgenommen.

gende Waren kommen für die... lung von Losen nicht in Betracht... die Gewinnspanne zu niedrig ist:... schwaren, Butter, Margarine, Zuk... Eier und Tafelöl.

er erste Preis besteht aus einem

tierten Fernsehgerät, mit Zubehö... enne usw.)

ußerdem gelangen über 100 wert... e Sachpreise zur Verlosung. Die... cheine über 1 000 und 500 Fr., die... Einkauf in den teilnehmenden... schäften berechnen. Die Zahl dieser

Verammung des Werbe-Ausschusses

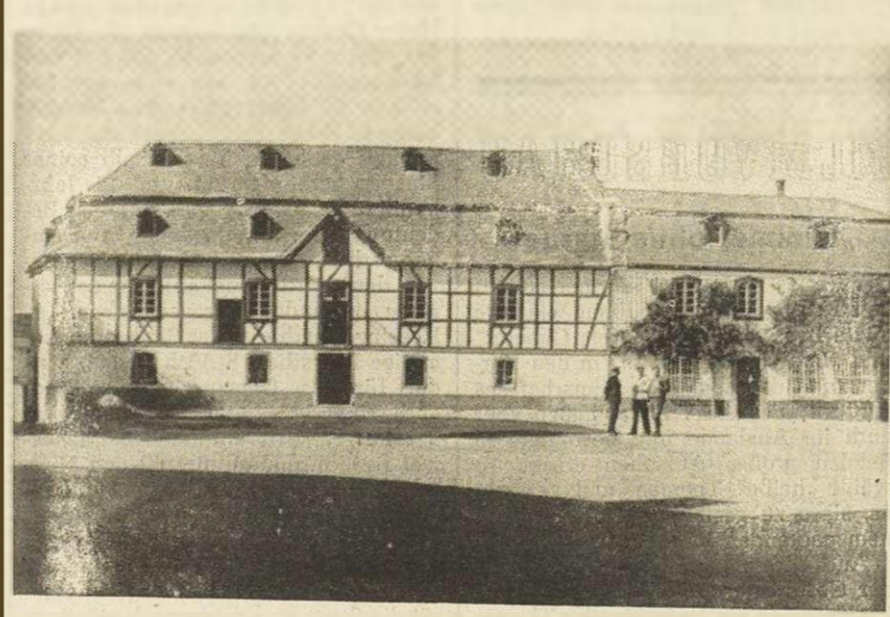
Starke Beteiligung der Geschäftswelt
an der Weihnachtswoche

ITH. Der Werbeausschuß der Stadt... am vergangenen Donnerstag abend... Hotel des Ardennes zu einer Ver... lung zusammen, an der folgende... glieder des Verwaltungsrates teil... men: Präsident R. Graf, Sekretär P... tischen, Kassierer P. Margraff, L... kret, J. Jacobs, F. Hammerschmidt... W. Dell.

1. Weihnachtswoche.

Der Werbeausschuß legte die letz... ten Einzelheiten bezüglich der We... nachtswoche, insbesondere der gro... en Gratislotterie fest. Die Verteilung... der Lose an die Geschäftsleute ist im Gan... ge. Von 60 Geschäften, die bisher be... acht wurden, machen 56 mit. Es ist al... so zu erwarten, daß insgesamt über... 100 Geschäfte teilnehmen. (Einzelh... iten über die Weihnachtslotterie br... ngen wir an anderer Stelle dieser Au... sgabe. D. R.)

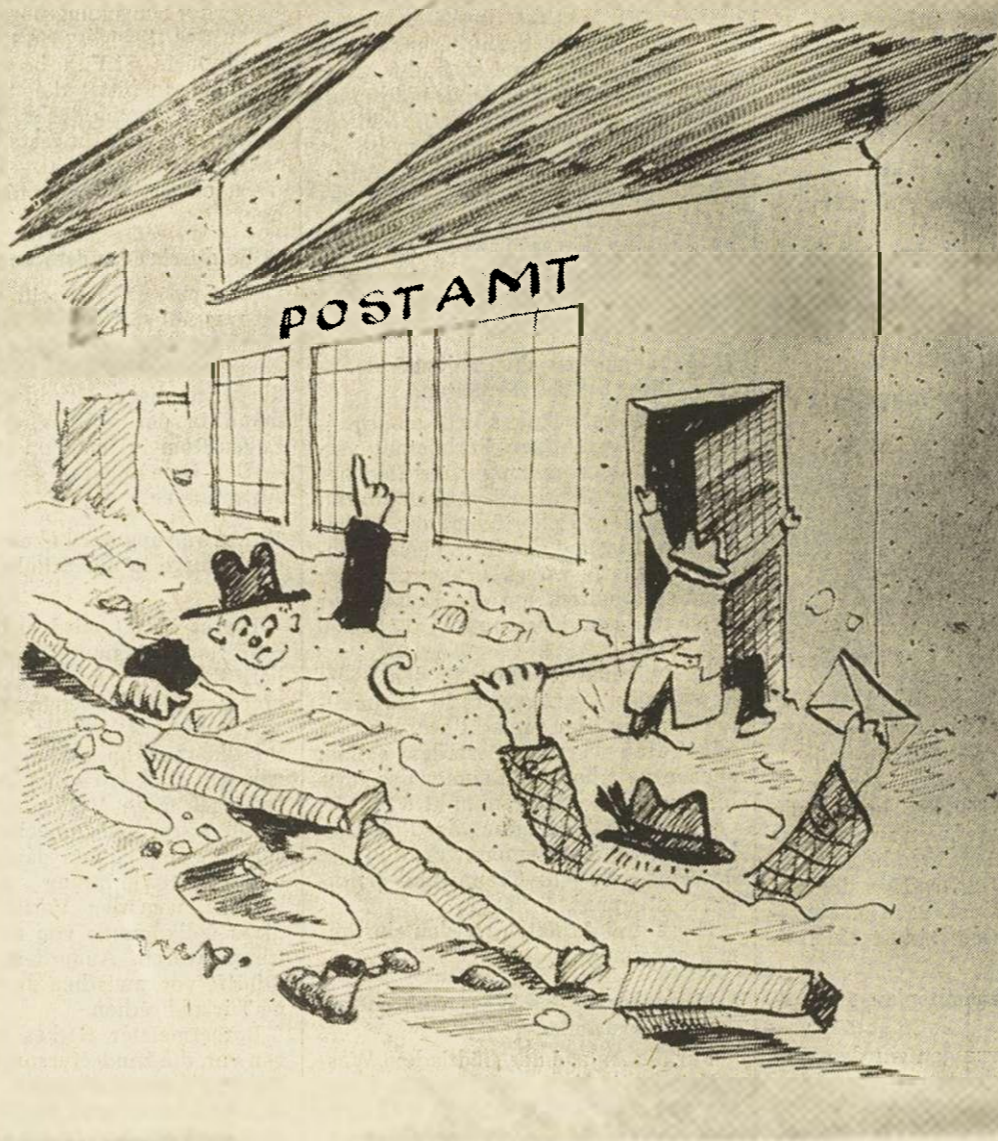
Der Verwaltungsrat bestätigt alsdann... eine durch den Präsidenten und den... Sekretär getroffene Anordnung bezü... lich der Anschaffung und Aufstel... lung der Weihnachtsbäume. Auch in diesem... Jahre sind wieder drei Weihnachts... bäume aufgestellt worden und zwar... an den Linden, auf dem Marktplatz... (gegenüber der Mühlenbachstraße) und



Der ehemalige Mathonetsche Hof

An dieser Stelle soll einmal das neue... Rathaus erbaut werden. Wann wird... die jetzt klaffende Lücke geschlossen... sein?

Die Karikatur der Woche



Besucht St. Vith, Stadt der Schlammbäder!

Bürgermeister Klücker zu Grabe getragen

an der Kreuzung Malmeyder- und Ame... llerstraße.

2. Neue Werbebroschüren.

Herr Margraff informiert den Wer... beausschuß über die Fortschritte in der... Zusammenstellung der neuen Werbe... broschüre. Die Abzüge der Bilder waren... beschädigt angekommen, wodurch ein... Zeitverlust eintrat. Herr Margraff wird... damit beauftragt, die Angelegenheit be... schleunigend voranzutreiben.

3. Verschiedenes.

Herr Hammerschmidt weist darauf... hin, daß die Bürgersteige vor der Post... und dem Telegrafenam keinen Belag... aufweisen und daher bei Regenwetter... unbeschreiblich schmutzig sind. Er be... antragt, die Stadt zu bitten, wenn mö... glich diesem Uebel abzuhelfen. Dieser... Antrag wird genehmigt.

Mitteilung der
Unterstützungskommission
St. Vith

Die Unterstützungsgelder werden be... reits am kommenden Montag, dem 17... Dezember von 10 bis 12 Uhr vormit... tags ausbezahlt, und zwar in der neuen... Schule, Luxemburgerstraße, Parterre... rechter Flügel.

MALMEDY. Am Mittwoch morgen gab... eine große Menschenmenge dem toten... Bürgermeister von Malmédy das letzte... Geleit. Zahlreiche Persönlichkeiten wa... ren erschienen. Wir bemerkten u. a. P... rovinzgouverneur Clerdent, den Ver... treter des Gesundheitsministers, Kabi... nettsattaché Bailly, Bezirkskommissar... Bissot, beig. Bezirkskommissar Hoen... den stellv. Bürgermeister Vandermaas... sen, den Gemeinderat von Malmédy und... Stadtsekretär Michel, die Senatoren... Pontus und Vanderseulen, die Bürger... meister und Abordnungen der Gemein... den und der Präsidenten der Kriegs... teilnehmer und Invaliden Deluis.

Vor dem Rathaus, vor dem das Trau... ergeleit und die Fahnen der Vereine... Aufstellung genommen hatten, hielt der... stellv. Bürgermeister eine Trauerrede... in der er das Leben des Dahingeshie... denen und seine Verdienste schilderte... Er sprach von der Beliebtheit dieses... Mannes weit über die Grenzen seiner... Stadt hinaus.

Der Präsident des Invalidenverban... des und der Präsident der Sektion Ver...

viert der Sozialistischen Partei, wür... digten die Eigenschaften des Verstor... benen als Patriot und als Parteipolit... ker.

Zum Schluß sprach Provinzgouver... neur Clerdent. Er sagte, das ganze Land... verbeuge sich respektvoll vor dem er... sten Bürger der Stadt Malmédy, der sich... den Dank seiner Mitbürger verdient... habe. Die Erinnerung an ihn werde zu... künftigen Generationen als Beispiel die... nen.

Dann setzte sich der lange Zug in Be... wegung. Der Sarg wurde von Mitglie... dern der freiwilligen Feuerwehr zur... Kathedrale getragen. Hier las der De... chant von Malmédy das feierliche Tot... enamt und gedachte in einer Predigt... des von Bürgermeister Klücker geleit... teten sozialen Werkes.

Ein unendlich langer Trauerzug setz... te sich zum Friedhof in Bewegung. Nach... den Gebeten, schritt die Trauergemein... de ein letztes Mal am offenen Grab ih... res Bürgermeisters vorbei, den sie so... hoch geschätzt hat.

Auto-Moto-Club legte Veranstaltungen
für 1957 fest

ST. VITH. Am Mittwoch abend legte... der AMC St. Vith in seiner Monatsver... sammlung die sportlichen Veranstal... tungen des kommenden Jahres fest.

Es wurde festgestellt, daß die sport... lichen Großveranstaltungen eine zu ho... he finanzielle Belastung für den Club... darstellen. Trotzdem wurde beschlos... sen, im kommenden Jahre ein Rallye... für Motorräder durchzuführen, an dem... Internationale und Fabrikmannschaf... ten teilnehmen werden. Das Rallye... dauert 12 Stunden und führt ausschließ... lich durch unsere Gegend. Es wurde... beschlossen, sofort bei der FMB einen... Termin für diese Veranstaltung zu be... antragen.

Schon früher war beschlossen wor... den, im kommenden Jahre die Fahr... zeugsegung ausfallen zu lassen. Auch... auf die Durchführung eines Rallye Fé... déral wurde verzichtet.

Die Tätigkeit des Clubs im kommen... den Jahre sieht wie folgt aus:

- 1. Beteiligung am Karnevalszug, je... doch in kleinerem Rahmen als bisher.
- 2. Teilnahme am Clubkampf um den... Wanderpokal gegen Houffalize Ende... April.

3. Großes Internationales Rallye für... Motorräder mit internationaler Betei... lung. Das Datum wird später be... stimmt.

4. Herbst rallye für Clubmitglieder... am 1. Sonntag im September.

Das internationale Rallye soll so aus... geschrieben werden, daß vom Moped... bis zum schweren Motorrad alles teil... nehmen kann.

Zu guter Letzt ein Witz

Prinzessin Margaret besuchte auf... ihrer afrikanischen Reise auch die Insel... Mauritius. Auf der Route, die die Prin... zessin in der Stadt nehmen sollte, bef... indet sich der Laden eines kreolischen... Tapezierers. Die Behörden ersuchten... ihn, während der Durchfahrt der Prin... zessin sein Geschäftsschild mit seinen... Namen zu entfernen. Der Tapezierer... weigerte sich. Endlich wurde ein Kom... promiß gefunden und das Nummern... schild mit Packpapier verdeckt. Das... me des Tapezierers ist: **TOURNAI**

Sitzung des Gemeinderates von St. Vith

ST. VITH. Am vergangenen Mittwoch abend um 7.30 Uhr fand eine Sitzung des Gemeinderates von St. Vith statt, an der folgende Herren teilnahmen: Bürgermeister Backes, die Schöffen K. Kreins und W. Pip, die Ratsherren Hansen, Fleuster, Leonardy, Allard und Stadtschreiber Lehnen, Ratsherr Frezes ließ mitteilen, daß er hoffe, bis zur nächsten Sitzung wieder so weit hergestellt zu sein, daß er daran teilnehmen könne. Ratsherr H. Pip hatte sich ebenfalls entschuldigt.

Nach der Verlesung der Protokolle der Sitzungen vom 22. und 26. November, die zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gaben, wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Unterstützungskommission. — Kasensprüfung 3. Vierteljahr.

Der Bericht über die durch die Herren Fickers und Rickal am 19. November vorgenommene Kasensrevision wurde von der Öffentlichen Unterstützungskommission in ihrer Sitzung vom 23. November genehmigt. Es war ein Betrag von 120 143,68 Fr. nachzuweisen, der auch tatsächlich vorhanden war. Der Gemeinderat gibt ein günstiges Gutachten hierüber ab.

2. Katholische Kirchenfabrik. — Haushaltsplan 1957.

Der vom Kirchenfabrikat genehmigte Haushaltsplan für das kommende Jahr schließt in Einnahmen wie in Ausgaben mit 172 539,80 Fr. ab. Ein Zuschuß von 103 275 Fr. seitens der Gemeinde ist vorgesehen. Der Gemeinderat genehmigt dieses Budget einstimmig.

3. Städtischer Haushaltsplan 1956. — Aenderungen.

Folgende Aenderungen wurden vom Gemeinderat genehmigt: Ordentlicher Haushalt: die Mehreinnahmen werden von 1 332 600 auf 332 600 Fr. herabgesetzt. Der vorgesehene Ueberschuß beläuft sich alsdann auf 496 773 Fr. Außerordentlicher Haushalt: Erhöhung der Einnahmen und Ausgaben um je 552 000 Fr. Hier von sind allein 400 000 Fr. für die Zeichnung von Anteilscheinen der in St. Vith zu errichteten Molke-Genossenschaft bestimmt. Das Außerordentliche Budget schließt hier nach in Einnahmen wie in Ausgaben mit 27 211 000 Fr. ab.

4. Unterstützungskommission. — Haushaltsplan 1956. — Aenderungen.

Es hat sich im Laufe des Jahres herausgestellt, daß die Beihilfen, Unterbringungskosten usw. niedriger sind, als vorgesehen. Die Einnahmen in Einnahmen, sowie in Ausgaben werden daher um 116 000 Fr. herabgesetzt. Sie betragen nunmehr 752 340 Fr. Der Gemeinderat genehmigt diese von der Kommission beschlossenen Aenderungen.

5. Molke-Genossenschaft. — Anleihe.

Durch Stadtratsbeschluß vom 19. 7. 1956 war die Beteiligung der Gemeinde St. Vith an der Errichtung einer Molkegenossenschaft auf 350 000 Fr. festgesetzt worden. Da mehrere andere Gemeinden, die im Jahre 1949 ihre Teilnahme zugesichert hatten, inzwischen abgesagt haben, beschließt der Stadtrat die finanzielle Beteiligung der Gemeinde auf 400 000 Fr. zu erhöhen. Ein Darlehn in derselben Höhe wird beim Gemeindekredit beantragt.

6. Zuschlag Lehr- und Lernmaterial. — Los 4. — Projektionsapparat.

Gelegentlich des Zuschlages der anderen Lose war das Los 4 herausgelassen worden, weil die Firma, welche das billigste Angebot gemacht hatte, einen Apparat vorführte, der nicht einwandfrei funktionierte. Die Firma SOBAC aus Brüssel, mit dem zweitbilligsten Angebot führte ihren Apparat inzwischen vor. Da er voll auf den gestellten Ansprüchen genügt, wurde beschlossen, dieser Firma für den Preis von 51 900 Fr. den Zuschlag zu erteilen. Das billigste Angebot lag nur 780 Fr. tiefer.

7. Wiederaufbau der Volksschule. — Zusätzliche Schreinerarbeiten.

Bürgermeister Backes ließ ein Schreiben des Architekten Berlaumont vor, der um Genehmigung verschiedener zusätzlicher Schreinerarbeiten bittet.

a) Mehrere Kellerlöcher, die bisher nur am Ausgang des Schachtes mit einer Glasplatte versehen waren, sollen Fenster erhalten, um die Frostgefahr zu beseitigen. Kostenpunkt 17 386,50 Fr.

b) Zwischen Räumen, in denen die Bewahrschule untergebracht ist, mußten Durchbrüche gemacht werden, die mit Türen versehen werden sollen, ebenso zwischen den Räumen der Fortbildungsschule. Kostenpunkt 8 260 Fr.

c) Zwecks Abtrennung des Spielsaales vom Klassenzimmer wurde in der Bewahrschule eine Trennwand errichtet. Kostenpunkt 5 500 Fr.

Diese drei Arbeiten werden einstimmig genehmigt.

8. Ausdehnung des Wasserrohrnetzes. — Zuschlagerteilung.

Für die Anlage der städtischen Wasserleitung in den Außenbezirken waren nur zwei Submissionen eingegangen, obwohl 16 Unternehmer das Lastenheft angefordert hatten. Die Ergebnisse lauten: La Routiere, Gedinne 2 589 069 Fr.; Socogetra, Andenne 2 592 541 Fr. Der Gemeinderat beschließt ersterer Firma den Zuschlag zu erteilen. Auf Anraten des technischen Provinzial-Dienstes erhalten die Leitungen Gummidichtungen, da das Ausgießen der Ansätze mit Blei nicht vorteilhaft ist.

Zur Frage des Baus dieser Leitung teilt der beig. Bezirkskommissar mit, daß die Stadt von den Eigentümern, durch deren Parzellen die Leitung gelegt wird, eine Gerechtersame erlangen kann. Sie bleiben Eigentümer, erlauben aber der Stadt die Bau- und Unterhaltungsarbeiten auf ihrem Grundstück. In Frage kommt ein drei Meter breiter Streifen. Den Eigentümern wird eine Entschädigung für die Erteilung der Gerechtersame vorgeschlagen. Falls sie diese nicht annehmen, müssen die in Frage kommenden Parzellenteile enteignet werden. Die Liste der vorgeschlagenen Entschädigungen für jeden einzelnen Eigentümer wurde bereits aufgestellt.

9. Verkehrsordnung. — Signalisierung der Nebenstraßen.

Der Gemeinderat beschließt, alle Nebenstraßen der Stadt als zweitrangig anzuerkennen, damit auf den Staatsstraßen Vorfahrrecht herrscht. Diesbezügliche Schilder sind schon an den meisten Nebenstraßen angebracht worden.

10 Städtischer Friedhof. — Kriegsgräber 1914-18.

Wie aus einem Schreiben des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberführer hervorgeht, beabsichtigt diese Vereinigung, die noch auf mehreren Friedhöfen der Umgegend liegenden 56 Soldaten des Krieges 1914-18 auf dem Friedhof in St. Vith beizusetzen. Die Vereinigung bittet die Stadt St. Vith um Genehmigung dieses Antrages, der gleichzeitig eine Umgestaltung des Ehrenfriedhofes vorsieht. — Der Gemeinderat erklärt sich hiermit einverstanden.

11 Städtische Grundstücke an den Saal.

Die Stadt St. Vith hatte während des Krieges 40-45 Grundstücke gekauft. Diese Grundstücke sollen an den Staat abgetreten werden. Eshandelt sich um die ehemaligen Grundstücke Buschmann in der Mühlenbachstraße und Zeyen-Rom in der Von Dhaemstraße. — Der Gemeinderat genehmigt diese Abtretungen.

12. Anweisung der Lokale für die Kinderfürsorge in der Schule. — Umänderung.

Dieser Punkt wird auf Antrag der Schöffen Kreins und Pip und des Ratsherren Fleuster zur Tagesordnung genommen. Schöffe Kreins erläuterte den Punkt. Er erklärt, daß gewisse Schulklassen im Kellergeschoß untergebracht sind, wo so wenig Sonne und Licht ist. Eine Verlegung ins Erdgeschoß wäre daher angebracht. In diesen Räumen könnte dann die Kinder- und Mütterberatung untergebracht werden, was den Vorteil hätte, daß diese vollkommen von der Schule getrennt wären. Außerdem schlägt der Schöffe vor, zwischen den Räumen eine Tür zu brechen.

Bürgermeister Backes schlug dagegen, die Kinderfürsorge neben dem Turnsaal unterzubringen, weil dann keine Klassenräume fortfallen. Außerdem liege ein Antrag auf Ueberlassung von Klassenräumen für Umschulungskurse vor.

Bei der Abstimmung stimmten für den 1. Antrag die Schöffen Kreins, W. Pip, Fleuster und Allard und für den zweiten Bürgermeister Backes. Ratsherr Leonardy war für keinen der beiden Vorschläge.

13. Abänderung des Vertrages der Stadt bezüglich der neuen Industrie.

Der Vertrag, welcher das Eigentumsverhältnis festlegen soll, erfährt keine Abänderung. Ursprünglich war die Schlichtung eventuell auftretender Zwistigkeiten einem Schiedsausschuß vorbehalten. Dieser Passus wird dahingehend abgeändert, daß nur die Gerichte zuständig sind.

Der Bürgermeister schloß um 21.15 die öffentliche Sitzung, die zum ersten Male in der neuen Schule stattfand.

Vereinsnachrichten

ST. VITH Die „K. G. Rot-weiß-rot“, St. Vith, gibt hiermit ihren Freunden und Gönnern bekannt, daß ihre traditionelle Karnevalssitzung am 13. Januar 1957 im Saale PROBST, stattfinden wird.

Der Vorstand

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 410. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (2. Abschnitt) kam folgender Gewinn heraus:

Serie 4667 Nr. 578 1 Million Fr.
Serie 3633 Nr. 249 500.000 Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

FILMVORSCHAU

„Himmel ohne Sterne“

Der Regisseur Helmut Käutner ist seit dem Kriege durch große Filme wie „Die letzte Brücke“, „Des Teufels General“ und „Ludwig der Zweite“ in den Vordergrund des deutschen Filmschaffens gerückt. Diese drei Filme haben aber auch im Ausland und besonders in Belgien großes Aufsehen erregt. Er wählt „heiße“ Themen, und versteht es, sieso zu gestalten, daß sie zu einem packenden Erlebnis werden.

Auch diesmal wieder berührt er mit der Geschichte der Flüchtlinge an der Zonengrenze ein hochaktuelles Thema, jedoch hat er das Problem nicht vom allein beleuchtet. In seinem Film erscheinen außer den westlichen Grenzschutzbeamten auch sowjetische Soldaten von der anderen Seite. Käutner hat



Ein junger Klettermaxe

Wer Spaß am Bersteigen hat, braucht nicht unbedingt nach der Schweiz zu fahren wie dieses Bild aus dem thal beweist. Foto: G. Genti

bewußt auf billige Propaganda verzichtet, sondern sieht nur das dramatische Geschehen. Das Gute macht nicht an der Grenze halt.

Hauptdarsteller dieses fesselnden dramatischen Geschehens sind Erik

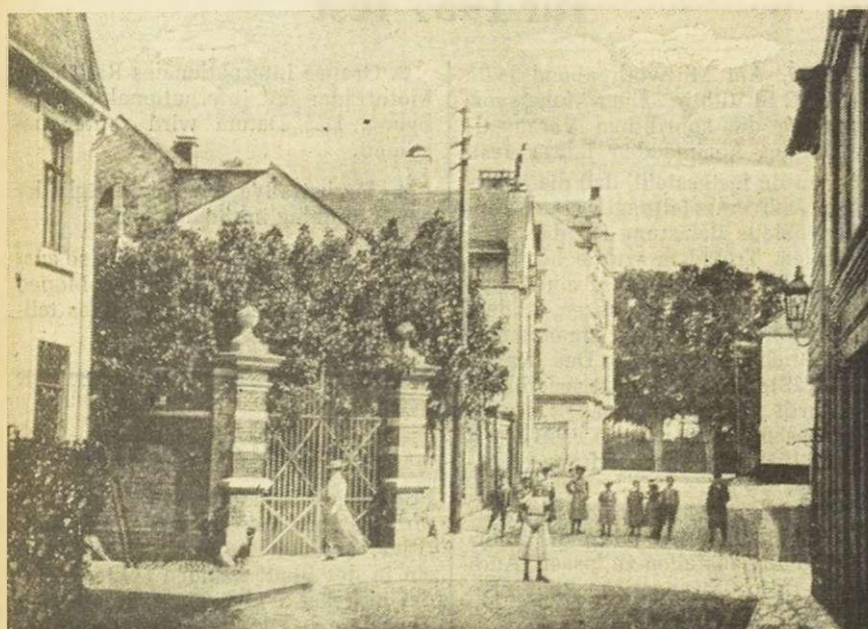
Schuman und Eva Kotthaus, die so überzeugend wirken. Erik Pontow, Gustav Knuth sind weitere bekannte Schauspieler dieses wichtigen Films, der am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im Conso läuft.

Büchelturm um die Jahrhundertwende

Die kürzlich erfolgte Klassierung des Büchelturms als historisches Gebäude haben uns, bezogen, einmal nachzusehen, ob unsere Vorfahren dem „ältesten „Bürger“ unserer Stadt nicht mehr Interesse als unsere heutigen verantwortlichen Stellen entgegenbrachten. Im Nachstehenden bringen wir unsern Lesern die Aufsätze und Aufrufe des ehemaligen Kreisblattes zur Kenntnis, aus denen klar hervorgeht, daß im Jahre 1900 der Büchelturm dank der Initiative des Verschönerungsvereins und der Mithilfe der ganzen Bevölkerung vor dem Verfall gerettet wurde.

anderen Gelegenheiten, im Kampf das Gesamtwohl fließend, die Mauern genetzt haben. Ehrwürdig mehr als einem Grunde aber muß der einzige stumme Zeuge ein, der jener für St. Vith großen Zeit, absehend, in unser ganz anders geartetes Zeitalter hinübertragt: der Büchelturm. Und es ist Zeit, daß wir uns dessen bewußt werden. Schon ist infolge von Witterungseinflüssen und der Arbeit der Wurzeln, welche die auf seinem bemoosten Haupte stehenden Baum in das alte Gestein getrieben haben, das oberste Gewölbe des Turmes fürgen durchlässig geworden, und so ist an der Außenseite der Verfall geradezu erschreckendem Maße vorwärts. Nicht lange mehr, und dieses Wahrzeichen aus der Zeit der alten Stadt und Herrschaft St. Vith verschwinden, wenn nicht geschicktem Verfall zu wehren. Noch ist nicht zu spät dazu. Der Plan, etwa zur Erhaltung des Büchelturmes zu tun, nicht neu. Der Verschönerungsverein unserer Stadt, insbesondere dessen Vorsitzender, hat schon vor Jahren Schritte nach dieser Richtung hin unternommen. Damals konnte Angelegenheit nicht recht in einem men, weil es vor allem an Flußverläßlichen Kostenanschlag für die erforderlichen Arbeiten fehlte. Das heute anders. Von maßgebender Seite ist ein Kostenanschlag aufgestellt worden, der die Ausgießung des obersten Gewölbes und die Ausmauerung schadhaften Stellen an der Außenseite des Turmes vorsieht und dafür ein Betrag von etwas mehr als 1100 Mark setzt; dabei ist zu bemerken, daß drei Bäume, die den Turm seit langem schmücken, an dieser Stelle erhalten bleiben können. Durch die vorgeschlagenen Arbeiten wird das alte Denkmal auf absehbare Zeit dem drohenden Verfall entrissen werden. Bei Aufbringung der Kosten wird St. Vith, in Anbetracht des rein lokalen Interesses, welches der Erhaltung des Turmes hat, vorwiegend darf wohl annehmen, daß vor die Stadt als solche, in deren Beitrag diesem Zwecke widmen würde eine Inanspruchnahme der Provinz im gleichen Sinne ist vielleicht nicht aussichtslos. Der Rest aber wird freiwillige Beiträge aufgebracht werden müssen. Da also gilt's, St. Vith noch einmal zum Schutze der bedeutenden Stadtmauern einzutreten und den gänzlichen Untergang zu bewahren, was als ein treues Vermächtnis aus der Zeit und ruhmreiches Erinnerungszeichen an die Taten Eurer Väter zu Euch gekommen ist.

Fortsetzung folgt

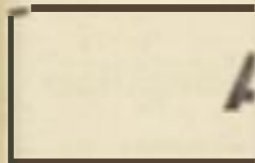


St. Vith, wie es damals war

So sah St. Vith um 1910 aus. Es gab schon eine für damalige Verhältnisse „moderne Straßenbeleuchtung“, wie

rechts am „Keeserschen“ Haus zu sehen. Auch die Fleischerhaken des „Hle Keeser“ sind im Bilde zu sehen.

DEI



Der

BRÜSSEL, Belgien ist und Frankreich — ein Länder Westeuropas, führen. Im Laufe der Jahre führte unser Land jährlich ca. 130 000 t Zucker etwa 30 Prozent seine. Der inländische läuft sich auf 280 000 Einwohner ausmacht, in Großbritannien und

Aus dieser Lage ergibt inländischen Preise u Weltmarktpreis beeinflusst kann jedoch für die hältnisse nicht so auss gesehen werden. In d meisten zuckererzeug durch Vereinbarungen nigten Staaten oder in tischen Commonwealt Weltmarktpreis ist mit der Ueberschüsse zu be den beiden genannten heiten nicht aufgenc können. Sein Verhältnis gerpreis ist daher nur

Diese Situation hat d hören veranlaßt, eine Höhe von 3 Fr. je kg ; dertseits haben sich d bauer und die Zuckerfa jeweiligen Umfang der ständig. Ein Teil der Z wird unter Zugrunde den Einfuhrzoll erhöh preis und einander, grundlegung des Welt zählt. Der letztere Teil Mengen, die ausgeführt. Diese Politik hat ganzen ermöglicht, die Anbaufläche für Zucker gleichbleibenden Nivea betreffende Fläche betr Krieges 57 000—65 000 tere Umfang wurde 195 als die außergewöhnli der Koreakrise eine a hausse verursachten. Fläche, die 1955 57 000 1956 auf 61 000 ha, ol marktpreis im allgen war. Diese Zunahme i Prozent ist auf den Ur führen, daß der Anbau als verhältnismäßig r andere Kulturen, d'e dem allgemeinen Abs wirtschaftlichen Preise

Die Zuckererzeugung von den abgebauten Fläche auch von den Hektar, den Wetterverhältnissen Schwankungen unterw ist man der Ansicht, trotz der erhöhten Ar ger als der des vorigen

Minerz

Europas Grundr

(ep) Der tatsächliche V weischen Nährstoffen Weiden beträgt heute ein Zehntel des nach E Empfehlenswerten.

Die Ackerfläche der E te rund 1,3 Milliarden der Wiesen und Weide die gesamte landwirts Fläche also 3,7 Mill ist aus klimatischen G gesamte landwirtschaft che der Erde für eine Pflanzennährstoffen G ten Gebieten der W mangelt es an der nöti um die Pflanzennährs Auswirkung zu bring wiederum ist die rent. von Pflanzennährstoff ze der Vegetationsper Man darf es aber als Schätzung betrachten, nimmt, daß für etwas Hälfte der landwirts Fläche der Erde, für e die klimatischen Vor einen vollen Einsatz Pflanzennährstoffe ge geschaffen werden kö

Welche chemischen Nöhlen sich nun für d

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Agrarpolitischer Rundblick

Der Zuckerrübenanbau

BRÜSSEL, Belgien ist — mit Dänemark und Frankreich — eines der wenigen Länder Westeuropas, die Zucker ausführen. Im Laufe der letzten sechs Jahre führte unser Land im Durchschnitt jährlich ca. 130 000 t Zucker aus, das sind etwa 30 Prozent seiner Gesamtzeugung. Der inländische Verbrauch beläuft sich auf 280 000 t, was 33 kg je Einwohner ausmacht, gegenüber 45 kg in Großbritannien und 52 kg in Australien.

Aus dieser Lage ergibt sich, daß die inländischen Preise unmittelbar vom Weltmarktpreis beeinflusst werden. Dieser kann jedoch für die Konkurrenzverhältnisse nicht so ausschlaggebend angesehen werden. In der Tat sind die meisten zuckererzeugenden Länder durch Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten oder innerhalb des britischen Commonwealth gebunden. Der Weltmarktpreis ist mithin als der Preis der Uberschüsse zu betrachten, die von den beiden genannten Wirtschaftseinheiten nicht aufgenommen werden können. Sein Verhältnis zu dem Erzeugerpreis ist daher nur sehr relativ.

Diese Situation hat die belgischen Behörden veranlaßt, einen Einfuhrzoll in Höhe von 3 Fr. je kg zu erheben. Andererseits haben sich die Zuckerrübenbauer und die Zuckerfabriken über den jeweiligen Umfang der Aussaaten verständigt. Ein Teil der Zuckerrübenenernte wird unter Zugrundelegung des um den Einfuhrzoll erhöhten Weltmarktpreises und ein anderer Teil unter Zugrundelegung des Weltmarktpreises bezahlt. Der letztere Teil entspricht den Mengen, die ausgeführt werden müssen. Diese Politik hat im großen und ganzen ermöglicht, die Preise und die Anbaufläche für Zuckerrüben auf einem gleichbleibenden Niveau zu halten. Die betreffende Fläche betrug seit Ende des Krieges 57 000—65 000 ha. Dieser letztere Umfang wurde 1951—1952 erreicht, als die außergewöhnlichen Umstände der Koreakrise eine allgemeine Preishausse verursachten. Die angebaute Fläche, die 1955 57 000 ha betrug, stieg 1956 auf 61 000 ha, obwohl der Weltmarktpreis im allgemeinen schwach war. Diese Zunahme in Höhe von 7,5 Prozent ist auf den Umstand zurückzuführen, daß der Anbau der Zuckerrübe als verhältnismäßig rentabler gilt als andere Kulturen, die noch mehr von dem allgemeinen Absinken der landwirtschaftlichen Preise berührt wurden.

Die Zuckerzeugung hängt nicht nur von den angebaute Flächen ab, sondern auch von den Hektarerträgen, die je nach den Wetterverhältnissen sehr großen Schwankungen unterworfen sind. So ist man der Ansicht, daß der Ertrag trotz der erhöhten Anbaufläche geringer als der des vorigen Jahres sein wird.

Da die Ernten der beiden Jahre 1954 und 1955 mittelmäßig waren, weisen die Lagerbestände eine Schrumpfung auf. Die Kaufwelle, die sich infolge der internationalen Ereignisse im Laufe des vergangenen Monats für nichtverderbliche Lebensmittel ergab, hat die Lagerbestände noch verringert und selbst gewisse Schwierigkeiten in der Versorgung des Einzelhandels hervorgerufen. Wenn man weiter noch berücksichtigt, daß wir von der diesjährigen Ernte 60 000 t Zuckerrüben, d. h. 3 Prozent der Erzeugung, nach Deutschland ausführen konnten, so ist die Annahme berechtigt, daß die für den Export verfügbaren Mengen merklich geringer als in den Vorjahren sein werden.

Daraus folgt, daß ein viel bedeutenderer Teil der Ernte unter Zugrundelegung des inländischen Preises bezahlt werden kann, wodurch sich für den mäßigen Ertrag ein gewisser Ausgleich ergibt. Zu bemerken ist weiter, daß der Weltmarktpreis des Zuckers infolge der internationalen Lage eine steigende Tendenz aufweist.

Diese für den Augenblick günstigen Aussichten könnten nur rein vorübergehend sein und werden einerseits von den Witterungsverhältnissen und andererseits von der internationalen Lage bestimmt, von der man hoffen kann, daß sie sich während der nächsten Wochen entspannen wird.

Grundsätzlich muß angenommen werden, daß eine mit Zuckerrüben angebaute Gesamtfläche von 58 000 bis 60 000 ha nicht überschritten werden soll. Seit mehreren Jahren zeigte der Weltmarktpreis für den Zucker sinkende Tendenz, die nur dank des internationalen Zuckerabkommens von 1953 eingedämmt werden konnte; dieses Abkommen wurde kürzlich erneuert. Abgesehen von der sich für die internationale Lage ergebenden Spannung, ist für die Zuckerrübenanbauer im großen und ganzen wohl nur ein Anhalten der seit einigen Jahren festgestellten Stabilisierung zu erhoffen.

Durch die augenblickliche Vollbeschäftigung ergab sich ein Mangel an Arbeitskräften, der zu einem schwierigen Problem wurde und mehr und mehr Ungewißheit darüber bestehen läßt, ob die für den Zuckerrübenanbau erforderlichen Kräfte gefunden werden können. Es scheint jedoch, daß die neuen mechanischen Methoden für das Abschneiden der Kronen und das Ausreißern der Rüben gute Fortschritte verzeichnen. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Suche nach den notwendigen Arbeitskräften für den Zuckerrübenanbau ergeben, werden wohl die Mechanisierung in diesem Arbeitszweig der Landwirtschaft beschleunigen. (Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank)

Mineraldüngung 1926 und 1956

Europas Grundregeln von gestern gelten heute für die ganze Welt

Der tatsächliche Verbrauch an chemischen Nährstoffen für Acker und Weiden beträgt heute auf der Welt nur ein Zehntel des nach Boden und Klima empfohlenen Wertes.

Die Ackerfläche der Erde umfaßt heute rund 1,3 Milliarden ha, die Fläche der Wiesen und Weiden 2,4 Milliarden, die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche also 3,7 Milliarden ha. Sicher ist aus klimatischen Gründen nicht die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche der Erde für eine Vollendung mit Pflanzennährstoffen geeignet. In weiten Gebieten der Weltlandwirtschaft mangelt es an der nötigen Feuchtigkeit, um die Pflanzennährstoffe zur vollen Auswirkung zu bringen. In anderen wiederum ist die rentable Anwendung von Pflanzennährstoffen durch die Kürze der Vegetationsperiode beschränkt. Man darf es aber als eine vorsichtige Schätzung betrachten, wenn man annimmt, daß für etwas weniger als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Erde, für etwa 1,5 Mrd. ha, die klimatischen Voraussetzungen für einen vollen Einsatz der chemischen Pflanzennährstoffe gegeben sind oder geschaffen werden können.

Welche chemischen Düngemittel gegeben werden sollen, richtet sich nun für diese 1,5 Mrd. ha

der Weltlandwirtschaft? In der Beantwortung dieser Frage ist Europa mit gutem Beispiel vorangegangen. Vor etwa 30 Jahren wurde in einer Denkschrift für die erste Weltwirtschaftskonferenz in Genf über „Die Produktions- und Kaufkraft-Reserven der europäischen Landwirtschaft“ ein Verbrauch von 30 kg Stickstoff und 30 kg Phosphorsäure und 40 kg Kali je ha als „Soll-Verbrauch“ vorgeschlagen. Diese Zahlen erschienen damals allerdings manchen Agrarökonomern als realistisch hoch.

Wie Professor Frit Baade in seiner kleinen, soeben als ro-ro-Bändchen erschienenen „Welternährungswirtschaft“ schildert, hat der wirkliche Nährstoffverbrauch in den 30 verflissenen Jahren in weiten Teilen der europäischen Landwirtschaft diese Zahlen jedoch nicht nur erreicht, sondern weit übertroffen. In manchen Ländern, wie Belgien, Holland, beträgt der durchschnittliche Stickstoffverbrauch zur Zeit mit 55 bzw. 74 kg je ha fast das Doppelte oder mehr als das Doppelte der im Jahre 1926 aufgestellten Soll-Ziffern. Das gleiche gilt von einzelnen Ländern der Bundesrepublik, wie Nordrhein-Westfalen, wo der Verbrauch von Stickstoff in den Betrieben Westeuropas geht der Stick-

stoffverbrauch heute an 100 kg je ha heran. Düngung von Wiesen und Weiden erschien im Jahre 1926 als eine ziemlich phantastische Zukunftsmöglichkeit mit unerprobtem Nutzeffekt. Heute ist sie eine längst mit bestem Erfolg geübte Praxis. In Holland werden auf Weiden 150 kg Stickstoff als eine normale Düngung angesehen, und einzelne Betriebe gehen mit bestem technischen und wirtschaftlichem Nutzeffekt auch auf 200 kg je ha.

Heute braucht das Empfehlen jener europäischen Soll-Sätze von damals

Die Agrarproduktion der Welt

ist im Wirtschaftsjahr 1955-56 gegenüber dem Vorjahr um rd. 3 Prozent gestiegen, wobei jedoch der größte Anstieg in den Uberschußgebieten festzustellen war, gibt die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation — FAO — bekannt. Ein Bericht über die Agrarproduktion der Welt im Jahre 1955-56 wurde den Mitgliedern des 24. Nationalen umfassenden FAO-Rates in Rom gegeben. Die Produktion ist danach in Nordamerika das erste Mal in den letzten drei Jahren trotz Anbaubeschränkungen in den USA beträchtlich gestiegen, auch in Ozeanien erhöhte sich die Erzeugung merklich. In der übrigen Welt war die Steigerung kleiner, obwohl im Fernen Osten die landwirtschaftliche Erzeugung die größte Zunahme seit mehreren Jahren aufzuweisen hatte. Die FAO betont, daß die Produktionsentwicklung im Jahre 1955-56 die langfristige Ungleichheit zwischen den Ländern mit überschüssi-

für die Weltlandwirtschaft keineswegs als utopisch zu gelten. Es erscheint vielmehr durchaus möglich, den Soll-Verbrauch der Weltlandwirtschaft auf je 40 kg Reinstickstoff, Phosphorsäure und Kali je ha hin zu steuern. Multiplizieren wir nun die 1,5 Mrd. ha, die wir von der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Erde nach dem Stand der heutigen Technik als „chemisch düngewürdig und düngedürftig“ angesehen haben, mit einem Verbrauch von 40 kg Stickstoff und Phosphorsäure und Kali, so kommen wir für die Weltlandwirtschaft zu einem Soll-Verbrauch von je 60 Mill. t dieser chemischen Produkte.

Der Ist-Verbrauch betrug demgegenüber im Jahre 1953-54 nur etwa 6 Mill. t Stickstoff, 8 Mill. t Phosphorsäure und 6 Mill. t Kali. Wir stehen also tatsächlich erst bei 10 Prozent des Empfehlenswerten.

gen Agrarprodukten und denen mit Nahrungsdefiziten keineswegs verringert hat.

Der Welthandel mit Agrarprodukten stieg im Jahre 1955 mengenmäßig um 5 Prozent und erreichte damit gegenüber dem Vorjahr den Höchststand seit dem zweiten Weltkrieg, jedoch bewirkte das anhaltende Sinken der Agrarpreise, daß sich der Wert des Weltagrarhandels nur um rd. 1 Prozent gegenüber 1954 erhöhte. Abschließend stellt die FAO fest, die sich verschlechternde Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung sei weiterhin beunruhigend. Trotz des Druckes der Agrarüberschüsse sei in der Senkung der Produktions- und Absatzkosten zu Gunsten der minderbemittelten Verbraucher erst ein Anfang gemacht worden. Es bestehe wenig Wahrscheinlichkeit für einen nennenswerten Abbau der Agrarüberschüsse im Wirtschaftsjahr 1956-57.

Erfolge u. Sorgen der Landwirte in Europa u. Übersee

Kleinbauernfrage wichtiges Problem des 20. Jahrhunderts

Der Vizepräsident der Niederländischen Vereinigten Zuckerfabriken, Dr. Geuze, und der niederländische Landwirtschaftssekretär Dr. N. Zijp bezeichnen auf der Generalversammlung der OEA die Kleinbauernfrage als eine der wichtigsten sozialen und ökonomischen Fragen des 20. Jahrhunderts. Die Bundesrepublik Deutschland zähle 680 000 Kleinbauern in der Betriebsgröße von 2 bis 7,5 ha mit etwa 2,9 Mill. ha Nutzfläche. In der Gruppe von 0,5 bis 2 ha seien 543 000 Zwergebetriebe vorhanden. Davon seien 350 000 Betriebe ohne Zuerwerb nicht lebensfähig. Wenn auch feststehe, daß die dicht besiedelten Gebiete Europas nicht in der Lage seien, die Kümmerbetriebe mit genügend zusätzlichem Ackerland zu versorgen, so dürfe man jedoch nichts unterlassen, im Rahmen der Möglichkeiten die nicht lebensfähigen Wirtschaften zu rentablen Familienwirtschaften zu vergrößern. Eine derartige Aufstockung solle durch staatl. Lenkung des Grundstücksverkehrs, der Flurbereinigung, durch Umsiedlung, Eindämmung, Urbarmachung und Erschließung von Sumpfland bzw. durch den Ankauf auslaufender Betriebe erfolgen bzw. durch die Beschlagnahme verwahrloster Höfe, insbesondere dann, wenn soziale und ökonomische Umstände, wie beispielsweise die von Flüchtlingen, dies erfordere.

Neue Weizensorte in Australien

Eine neue Weizensorte „Olympic“ wird das jährl. Weizenaufkommen Victorias um mindestens 2 Mill. Bushel im Wert von mehr als 1 Mill. austral. Pfund steigern, teilte der Landwirtschaftsminister von Victoria, G. L. Chandler, mit. Arg. der neuen Sorte, die von Wissenschaftlern des Landwirtschaftsministeriums in Victoria entwickelt wurde, lasse sich in ein besseres Mehl als aus

den z. Zt. angebauten Sorten herstellen. Saatgut der neuen Sorte werde nach der nächsten Ernte erhältlich sein.

Weizenanbau in Argentinien

Die mit Weizen bestellten Flächen in Argentinien werden offiziell für das Jahr 1956 mit 5 839 200 ha angegeben, verglichen mit 5 164 000 ha im Vorjahr und einen Vorkriegsabbau 1935-39 von 7 320 000 ha.

Gesteigerte Getreideproduktion in Pakistan

Obwohl Pakistan jährlich etwa 3 Mill. t Weizen und ca. 9 Mill. t Reis erntet, müssen noch erhebliche Getreidemengen eingeführt werden. Zur Steigerung der Inlandsproduktion soll das Bewässerungssystem vervollkommen, der Mangel an Handelswaren und Schädlingsbekämpfungsmittel behoben und besseres Saatgut zur Verfügung gestellt werden.

Die deutsche Industrie-Ausstellung in Kairo

findet vom 7. bis 29. März 1957 auf der Nil-Insel Gezira statt. Den deutschen Ausstellern stehen Hallen mit einer Gesamtfläche von 15 000 qm und entsprechendes Freigelände zur Verfügung. An dem Umfag der Voranmeldung ist das Interesse der deutschen Industrie an dieser Veranstaltung in Kairo zu ersehen. Die deutsche Ausstellung wird einen besonderen und speziellen Charakter und Rahmen erhalten. Sie wird dazu beitragen, den arabischen Raum der deutschen Industrie nicht nur als Absatzgebiet zu erhalten, sondern den Handel mit den Ländern des Vorderen Orients lebhaft zu entwickeln. Einzelheiten sind zu erfahren durch die Deutsch-Aegyptische Handelskammer, 2, rue Sherif Pacha, Kairo.

Dänemark mechanisiert Landwirtschaft

KOPENHAGEN (ep). 68 000 Acker-schlepper wurden Mitte des Jahres in Dänemark gezählt. Das waren 8 000 mehr als im Vorjahr. Der Bestand an Mähreschern beträgt 2 700 Einheiten, an Melkmaschinen 128 000 gegenüber 123 000 1955.

Hollands Tomatenkampagne erfolgreich

DEN HAAG (ep). Die Tomatenkampagne Hollands in diesem Jahr war ein voller Erfolg. Von April bis November wurden 97 000 t Tomaten exportiert. Seit 1949 — mit einer Ausfuhr von 37 000 t — ist der niederländische Tomatenexport stetig gestiegen. Wichtigste Absatzmärkte sind Großbritannien und Westdeutschland.

Höherer Warenaustausch mit Polen

BONN (ep). Mit einer 20prozentigen Erhöhung des Warenaustausches sind Mitte November deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen in Bonn abgeschlossen worden. Das Volumen beträgt rund 140 Mill. Dollar gegenüber 113 Mill. im letzten Abkommen. Auf dem landwirtschaftlichen Sektor wird Westdeutschland für 24 Mill. Dollar vor allem Eier, Geflügel, Gerste, Dämme, Schlachtpferde und Süßwasserfische aus Polen einführen. Im Werte von 1 Mill. Dollar exportiert die Bundesrepublik dagegen besonders Saat- und Pflanzgut, Hopfen, Zuchttiere, Wein und ernährungswirtschaftliche Erzeugnisse.

Irland hilft seinen Bauern

DUBLIN (ep). Irland Premierminister hat kürzlich Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft angekündigt. Sie sollen besonders Binnenhandel und Export fördern. Als Berater der Regierung in Agrarfragen wird ein „Agriculture Production Council“ gegründet.

Mittlere Höfe am lebensfähigsten Produktive Schweizer Landwirtschaft

BERN (ep). Wie in so vielen europäischen Ländern hat sich auch in der kleinen Schweiz die landwirtschaftliche Nutzfläche durch starke industrielle Entwicklung und Bevölkerungsvermehrung bedeutend verringert. Gegenwärtig stehen ihr 2 700 qm Kulturland ohne Wald pro Einwohner zur Verfügung gegenüber 5000 im Jahre 1900 und 6 400 qm vor 100 Jahren. 10 qm gehen dem Land jährlich verloren, das sind alle 3 Sekunden 1 qm. Genau entgegengesetzt verläuft jedoch die Entwicklung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes. Die Zahl der Landarbeiternimmt laufend ab, die kultivierende Fläche pro Mann vergrößert sich daher ständig.

Genossenschaftler besichtigen Südtirol

FRANKFURT-M (ep). Die Arbeitsgruppe Genossenschaftswesen des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft (CEA) will im Januar in Bozen ihre nächste Konferenz abhalten. Die Gruppe wird dabei die genossenschaftlichen Anlagen zur Beregnung und zum Frostschutz für Obstplantagen in Südtirol besichtigen.

Reisernte erzielt neue Weltrekorde

WASHINGTON (ep). Aruf rund 196 Mill. t schätzt das Landwirtschaftsministerium der USA die Weltereinte 1956-57. Sie würde damit den bisherigen „Rekord“ von 192,5 Mill. t des Jahres 1955-56 brechen. Die Reisbaufläche der Welt beträgt dieses Jahr 107,5 Mill. ha. Besonders in Asien, das 93 Prozent der Ernte stellt, ist die Anbaufläche ausgedehnt worden, auch in Südafrika, dagegen in Nordamerika und Europa etwas verringert.

Bes Bild aus dem Foto: G. Gentinn

Sva Kotthaus, die seirken. Erich Ponto sind weitere bekannte ses wichtigen Pindnen Samstag, SorCorso läuft.

dertwende

enheiten, im Kampf hhl fließend, die alt t haben. Ehrwürdig a Grunde aber muß nme Zeugnis ein, der ath großen Zeit, abse ser ganz anders geart uniberragt: der Büchel st Zeit, daß wir uns de erden. Schon ist infolge seinflüssen und der n, welche die auf sein upte stehenden Bäum triebenen haben. dbe des Turmes für Rg geworden, und schri übensteite der Verfall hreckendem Maße vor lange mehr, und die sichen aus der Zeit der Herrschaft St. Vith w wenn nichts geschie zu wehren. Noch ist lazu. Der Plan, etwas z Büchelturmes zu tun, Verschönerungsveres insbesondere dessen wetzender, hat schon vte nach dieser Richtun men. Damals konnte d t nicht recht in Fluß ko vor allem an einem ostenanschlag für die Arbeiten fehlte. Das n Von maßgebender Sei anschlag aufgestellt w Auslegung des oberste d die Ausmauerung c stellen an der Außensei orsieht und dafür den B s mehr als 1100 Mark st zu bemerken, daß die lie den Turm seit lang n dieser Stelle erhalten en. Durch die vorgeseh wird das alte Denkm z Zeit dem drohenden V werden. Bei Aufbring ird St. Vith, in Anbetra en Interesses, welches d s Turmes hat, vorwieg nnehmen, daß vor alle solche, in deren Eige m steht, einen größer m Zwecke widmen wü chnahme der Provinz ie ist vielleicht nicht a eiträge aufgebracht Da also gilt, St. Vith z Schutze der bedro ernen einzutreten und v Untergang zu bewahr reues Vermächtnis aus reuhsreiches Erinnerun ie Taten Eurer Väter a

Internationale der Agrarjournalisten gegründet

PARIS (ep). In der zweiten Novemberhälfte ist in Paris die Gründungsver-sammlung der Internationalen Union der Agrarjournalisten abgehalten worden. Der Vereinigung gehören West-deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Spanien, Holland, Großbri-tannien, die Schweiz, die USA, Grie-chenland, Irland, Italien, Schweden und die Türkei an. Präsident ist der deut-sche Journalist von Oertzen, die Vize-präsidenten stellen die Schweiz und Belgien, den Generalsekretär Frank-reich. Sitz der neuen Organisation ist Paris.

Portugal „europäisiert“ Viehzucht

FRANKFURT-M (ep). Das portugiesi-sche Landwirtschaftsministerium hat ei-nen Plan ausgearbeitet, nach dem die Rinder-, Schaf- und Schweinezucht des Landes durch starke europäische Zucht-erimporte verbessert werden sollen. Vorgesehen sind bei Rindern die Ras-sen South Devon, Shorthorn, Hereford und Aberdeen-Angus, bei Schafen au-stralische Merino, Merino Precoc, Lin-coln, Texel und Border Leicester, bei Schweinen schließlich Large White, Berkshire, Curoc Jersey und andere Landrassen.

85 % der Landwirtschaft elektrifiziert

WIEN (ep). Oesterreichs Landwirtschaft ist bereits zu 85 Prozent elektrifiziert. Vorarlberg und Tirol sind mit 95 Pro-zent am weitesten fortgeschritten. Känt-zen ist dagegen zu 84 Prozent elektrifi-ziert, die Steiermark nur zu 72,5 Pro-zent. Man hofft, in 4 bis 6 Jahren die Elektrifizierungsarbeiten abgeschlos-sen zu haben. In den 10 Nachkriegsjah-ren sind insgesamt 62 600 Anwesen mit einem Aufwand von 351 Mill. Schilling an die Stromversorgung angeschlossen worden.

Produktion durchweg gestiegen

Trotzdem aber konnte die Schweiz ihre landwirtschaftliche Produktion erhö-hen. Die Erzeugung um mahlfähigem Brotgetreide stieg im Durchschnitt von 1928 bis 1930 auf 1950 bis 1954 um mehr als das Doppelte. Die Obstent-fer der letzten Jahre lagen über denen von 1921 bis 1930. Auch die Zuchtvieher-zzeugung und Milchproduktion waren

nicht geringer als in den 20er Jahren. Zu diesen Ereignissen haben umfas-sende Produktivitätsbemühungen bei-getragen. Der Getreideanbau konnte zum Beispiel dank Auslese und Zucht ertragreicherer Getreidearten, intensi-verer und rationaler Düngung und Bo-denbearbeitung verbessert werden. Sie ermöglichten doppelt so hohe Ernten wie im vorigen Jahrhundert auf gleicher Fläche.

Auch die Betriebsgrößen in der Schweiz haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Kleinbetriebe mit höchstens 5 ha Fläche werden immer weniger, die Zahl der Höfe zwischen 5 und 30 ha steigt dagegen. Aber auch Großgüter über 30 ha nehmen ab. Damit haben sich die mittleren Betriebe als am le-bensfähigsten und rationalsten erwie-sen.

Der eine nimmt - der andere gibt

Westeuropas Schweinebestand wird durch die verfügbaren Futtermittelvor-räte begrenzt. Die neuen Futtermittel-ernten waren allerdings nur durch-schnittlich. Dagegen hat der Viehbe-stand anderer Gattungen zugenommen. Die Verhältnisse in den einzelnen Län-dern sind jedoch unterschiedlich: Eng-land zum Beispiel dämpft die Schweine-produktion durch niedrige Erzeuger-preise und geringe Unterstützung; Frankreich dagegen reizt durch Stüt-zungspreise, reichliche Futtermittel u. hohe Marktpreise zur Schweinehal-tung an. Der Bedarf an Schweinefleisch, so meinen die Sachverständigen, bleibt in Westeuropa weiterhin fest. Er wird aber die Exportfähigkeit bestimmen. Großbritannien beispielsweise, der größte Schweinefleischimporteur der Welt, muß zur Deckung seines Bedarfs einführen, obwohl es die Zahl der Schlachtungen seit 1954 fast unverändert beibehält. Sein Hauptlieferant ist Dänemark.

1957 wird weniger geschlachtet

England - größter Schweinefleischimporteur LONDON (ep). Das nächste Jahr, so schätzen Experten im amerikanischen Landwirtschaftsministerium, wird ei-nen leichten Rückgang der Schweine-schlachtungen im Vergleich zu 1956 bringen. Im laufenden Jahr erreichte die Schweinefleischproduktion der Welt den höchsten Stand seit 1945. Er dürfte 1957 in Nordamerika nicht gehalten werden können, in Westeuropa und Süd-amerika dagegen kaum Veränderungen erfahren, im australischen Erdteil aber überboten werden.

In Haus und Hof

Betrachtungen am Jahresende

Auf dem Hofe.

Ein Jahr voller Arbeiten und betriebswirtschaftlicher Hemmnisse geht seinem Ende entgegen. Waren die Ar-beiten einmal in Fluß gekommen, dann wurden sie wieder jäh durch einen Wit-terungsumschlag unterbrochen. Und doch dürfen wir am Ende dieses Jahres sagen, daß die Landwirtschaft wieder das Brot der Menschen für ein Jahr sicher stellen konnte. Sollte angesichts dieser großen Tat nicht alles kleinliche Ge-zänk verstummen? Von höchster volks-wirtschaftlicher und nationalökonomi-scher Warte aus sollte man einmal das Wort entthronen: „Der Gaul, der den Hafer verdient, der bekommt ihn nicht“. Mögen die letzten weltpoliti-schen Ereignisse mit dazu beitragen, auch dem letzten die Augen über das bäuerliche Werk zu öffnen. In die-sem Glauben und im Vertrauen auf Gott hat der Bauer die neue Saat der Erde anvertraut, um den Menschen Brot, so Gott es will, zu sichern.

Im Garten.

In den ruhigen Wintertagen wird der Fruchtfolgeplan für den Garten ge-stellt. So wie auf dem Acker, trägt ei-ne sinnvolle Fruchtfolge zur Gesunderhaltung des Bodens wesentlich bei. Auch erleichtern wir uns hierdurch die Unkrautbekämpfung. Stallmist sollte zu jeder Kultur grundsätzlich im Herbst und Winter gegeben werden. Für Tho-masmehl und Kali gilt das gleiche. Auch an die Beschaffung der Sämereien ist rechtzeitig zu denken. Weißkraut, Rot-kraut und Rosenkohl können zum

Frischverzehr mit einem kleinen Erd-ballen ausgenommen und im Keller in Sand gestellt werden. Im Garten ein-geschlagenes Gemüse decke man mit Laub, Spreu oder Torf ab. Stroh bietet kaum einen Kälteschutz. Mist lehne man hierzu aus hygienischen Gründen ab.

Im Hühnerstall.

Mittlere trockene Kälte überstehen die Hühner schadlos. Gegen nasse Kälte und Zugluft ist das Huhn äußerst empfindlich. Für die ländliche Geflü-gelhaltung ist die Aufstellung eines Ofens im Hühnerstall nicht zu emp-fehlen, da die Tiere hierdurch verweilicht werden. Man gebe den Tieren eine trockene Behausung neben einem geeig-neten Scharraum für unfreundliche Tage und für die Zeit, wo der Schnee die Erde eingedeckt hat. Der Anfall von Wintererlen ist mehr eine Frage der Fütterung als der Heizung und der Be-leuchtung. Bei strenger Kälte erfor-dern die Hühner viel Arbeit. Das ei-weißreiche Weichfutter muß zumin-dest zweimal am Tage in kleineren Por-tionen gereicht werden, damit es nicht friert. Ein gleiches gilt auch für die Win-terfütterung unentbehrlich. Auch Grün-mehl leistet gute Dienste. Die Mager-milch sollte im Winter nur verkäst ge-geben werden.

Im Schweinestall.

„Winterferkel sind Sorgenferkel“, so sagt ein altes Sprichwort. Sicher ist es schwer, das, was die Natur den Mutter-tieren und Ferkeln vorenthält, zu ge-

ben. Der Infrarotstrahler vermag das Sonnenlicht zu einem Teil ersetzen, und die Tierchen nehmen gerne Platz unter ihm. Lohndend ist es vor allem, den säugenden Sauen etwas aufgetaute Gartenerde in die Bucht zu legen. Den Ferkeln legt man einen ausgetrockne-ten Rachen hin, mit dem sie sich sofort beschäftigen. Auch ein hochwertiger Futterkalk soll nicht fehlen. Trockenes Lager und trockene Wände sind eine erste Voraussetzung für die Gesund-heit und Widerstandsfähigkeit der Tie-re. Trockene Ställe erreicht man, indem man für einen schnellen und restlosen Abzug der Jauche und genügend frische Luft sorgt. Eine frische Luft, auch dann, wenn diese kalt ist, erwärmt sich im-mer leichter und schneller als eine stin-kende, nasse Stallluft.

Im Pferdestall.

Das beste Mittel zur Gesunderhal-tung der Pferde ist die Arbeit. Man sor-ge täglich für etwas Bewegung der Tie-re. Bei zunehmender Stallruhe muß sich auch die Haferzulage verringern. Man achte aber darauf, daß die Pferde nicht abgemagert und geschwächt ins Frühjahr gehen, das kostet doppeltes Futter. Rügen sollen täglich gegeben werden, sie fördern die Verdauung und verhindern Verdauungsstörungen. Bei glatter Fahrbahn sind Gummistol-len den Stallstollen vorzuziehen, sie brauchen während der Stallruhe nicht gewechselt zu werden und verhindern Kronentritte.

Im Rinderstall.

Eine altes Erfahrungswort sagt: „In einem guten Futterjahr stelle man zwei Besen in die Scheune“. In der rechten Futtereinteilung nach Eiweißgehalt und Stärkewerten liegt der Erfolg der Fut-terverwertung. So ist auch für die Hö-her der Milchleistung nach dem Kalben das rechtzeitige Trockenstellen vor dem Kalben für die Lebens- und Leistungs-dauer einer Kuh von entscheidender Be-deutung. Steht die Kuh trocken, dann sollte sie so gefüttert werden, als gebe sie 10 bis 15 Liter Milch, denn nur bei einer solchen guten Fütterung ist es möglich, daß sie in bester Körperver-fassung zum Kalben kommt. Auch darf das mineralische Beifutter nicht fehlen. Zum Abdecken des Salzbedarfes leisten Lecksteine gute Dienste. Die Gier, mit welcher sie sich darauf stürzen, zeigt uns, was ihnen bislang gefehlt hat. Das Gute bei diesen Steinen ist, daß die Tiere nur ihren Körperbedarf dek-ken, diesen durch den freien Zugriff aber auch ganz zu decken vermögen.

Wir müssen erkennen, daß in der breiten Landestierzucht der größte wirtschaftliche Erfolg dann erzielt wird, wenn es gelingt, die Leistungen durch Verbesserung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage zu erzielen. Für die Fütterung der Milchkuhe ist das richtige Verhältnis zwischen Eiweiß und Stärkeeinheiten sehr wichtig. Rechtzeitig sollen aus dieser Erkenntnis heraus die Wintermonate dazu genutzt wer-den, um die Futtererzeugung im kom-menden Jahre in die rechte Bahnen zu-leiten. Abbaufäche, Sortenwahl, Wer-bungsmethoden, Arten der Haltbarma-chung und Nährstoffversorgung bil-den die Grundlagen der Planungen, aufgebaut auf den Futterbedarf von Ei-weiß und Stärke.

Auf dem Dauergrünlande.

So früh wie möglich sollte man dem Dauergrünland die zuge dachte Humus-düngung geben. Stallmist und Kompost reibe man möglichst am gleichen Tage noch mit einer Strauchegge in den Boden ein, was die Wirkung merklich erhöht. Auch sollte man sich dazu aufpassen, ackerfähige Wiesen, welche nicht mehr in ihren Erträgen befriedigen, kurzer-hand umzubrechen. Auf solchen Flächen können ohne Stallmist zumindest zwei-mal Kartoffeln aufeinander folgen, welchen eine oder zwei Halmfrüchte nachgebaut werden können. Bei einer besseren Düngung der verbleibenden Grünlandflächen und einer Verbesse-rung der Werbebungsmethoden läßt sich diese Flächeneinbuße mehr als ausgleichen. Wir gewinnen dann nicht nur mehr, sondern, was das Wesentli-che ist, wir ernten auch ein besseres Futter.

Was die Nährstoffversorgung angeht, so können bei offenem Boden auf allen Flächen, die nicht der Uberschwem-mung ausgesetzt sind, jetzt schon Kali und Thomasmehl zur ausreichenden Grunddüngung aufgebracht werden. Zur Berechnung der Arbeitsspitzen im Frühjahr kann bei fortgeschrittener Jah-reszeit der Grunddüngung Kalkstick-stoff beigegeben werden. Bei einer spä-teren Stickstoffdüngung wird man ein-nen schneller wirkenden Dünger, wie ihn der Kalkammonsalpeter darstellt, bevorzugen müssen.

Auf dem Ackerlande.

Überall dort, wo es erforderlich er-scheint, müssen die Wasserfurchen ange-legt und offengehalten werden, wo-bei auf allseitiges Gefälle zu achten ist. Der letzte Stallmist wir für die Kar-toffeln oder Rüben ausgebracht. Dabei sollte man bei zu feuchtem Boden eine leichte, tragende Frostdecke abwarten, damit Druckschäden vermieden wer-den. Auch sollte im Verlaufe des Win-ters an die Instandsetzung der Feldwe-ge, welche durch die Nässe des Her-bstes stark gelitten haben, gedacht wer-den.

Bei der Aufstellung des Fruchtfolge-planes denke man jetzt schon an alle notwendigen Saatgutbestellungen, was auch für die verschiedenen Düngemittel gilt. Überall dort, wo es aus Grün-den der Arbeitsüberlastung noch nicht geschehen ist, kann man bei offenem Boden dem Rotklee, dem Klee-Gras-Gemisch und der Luzerne noch Kali und Thomasmehl geben. Gaben, die jetzt gereicht werden, kommen besser zur Wirkung als solche, mit denen man im Frühjahr kommt.

Ständig an das Grünland denken

Auch im Winter sollte man die Wie-sen, als die Mutter des Ackerlandes, nicht vergessen. Gerade während der Winterfütterung liefert das Grünland das Grundfutter. Menge und Güte be-stimmen weitgehend die tierischen Lei-stungen und darüber hinaus die Menge des Dunganfalles, welcher in den meis-ten Betrieben dem Ackerlande zuge-führt wird. Damit ist der organische Kreislauf auf dem Grünlande nicht ge-bremst. Wir entziehen mit jeder Ernte dem Grünlande eine Fülle von organi-scher Masse, womit eine Lücke ent-steht, die in Sonderheit auf schweren und bindigen Böden einer Schließung bedarf.

Um wieviel besser könnten die in den Handelsdüngemitteln gereichten Nährstoffe ausgenutzt werden, wenn den Bodenbakterien eine ausreichende Humusnahrung zur Verfügung stehen würde? Geringe Mengen von Stallmist oder einer guten, vollausgereiften Kom-posterde genügen schon, um die Boden-fähigkeit in Gang zu bringen und auch, um den Pflanzenbesatz nach der gün-stigen Seite hin zu verändern.

Das Ackerland, welches die Verkauf-sfrühe liefert, ist in der Humusveror-gung immer besser gestellt, da hier Er-trag allermeist sofort in Bargeld ver-wandelt werden kann. Ganz anders lie-gen die Dinge beim Dauergrünland. Hier dauert es zumindest — abgesehen von den Weiden — ein volles Jahr, bis das Erntegut in Geld umgewandelt werden kann. Diese Tatsache ist mit ein Grund dafür, daß den Wiesen nicht die Be-deutung wie dem Ackerlande beigemessen wird.

Nicht eine einzige Wiese oder Weide sollte während des Winters in Verges-senheit geraten. Entweder werden sie mit Humus oder der Grunddüngung schon in diesen Monaten bedacht. Wir verteilen mit diesen Maßnahmen nicht nur die Arbeiten und leisten gleichzei-tig damit eine wichtige Vorarbeit für das Frühjahr, sondern wir geben den Pflanzen die Möglichkeit zur vollen Leistungsfähigkeit. Kali und Phosphor-säure stellen die Grunddüngung dar, die eigentlich nie zu früh gegeben wer-den kann, wohl aber oft zu spät. Als Phosphorsäuredünger ist für die Win-terzeit dem Thomasmehl mit Kali ge-mischt der Vorzug zu geben, was sich günstig auf Kleearten und Süßgräser auswirkt.

Zuchtsauen dürfen nicht zu fett sein

Daß eine Zuchtsau nicht zu mager sein darf, um gute Ferkel und genügend Milch erzeugen zu können, ist allge-mein bekannt. Dagegen wird in der Praxis oft zu wenig berücksichtigt, daß tragende Sauen auch keinesfalls zu mager sein dürfen. Fette Sauen nehmen infolge Verfettung der Eierstöcke schlecht auf, sie bilden während der Trächtigkeit ihre Ferkel nicht genügend aus und bringen somit fast immer schwächliche, kümmernde Ferkel zur Welt. Auch sind die Würfe im Durch-schnitt immer kleiner als bei nicht zu fetten Sauen. Man sollte die Tiere da-rum nicht mit Kartoffeln, Zuckerrüben, Roggen- und Maisschrot füttern, da die se Futtermittel eine mästende Wirkung haben. Als Grundfutter für Zuchtsau-en eignen sich junges Grünfutter bzw. zerkleinerte Futterrüben, die man zweckmäßig bei besonders guten Fut-terverwertern mit Spreu vermischt. Je nach Futter- und Trächtigkeit Zustand

gibt man zusätzlich einhalb bis ein-einhalb kg Kraftfutter, das vorwiegend aus Hafer, Gerste und Weizenkleie be- stehen soll.

Für den Kleingärtner

Erfrorene Kartoffeln lassen sich noch verwerten

Kartoffeln müssen vor Kälte geschützt werden, denn sie sind sehr frostemp-findlich. Schon bei Temperaturen und null Grad bekommen sie einen süßli-chen Geschmack. Hierbei handelt es sich allerdings noch nicht um Erfrierungs-erscheinungen. Bei der Lagerung wird die Kartoffelstärke in Zucker verwan-delt. Dieser Zucker wird aber durch die Atmung der Knollen laufend ver-braucht, so daß sich am Geschmack nichts ändert. Nur bei niedrigen Tem-peraturen merken wir etwas von dem Zucker. Dann wird die Atmung näm-lich schwächer, infolgedessen wird auch weniger Zucker ausgeschieden und der Rest lagert sich in den Zellen an. Die Kartoffel schmeckt süß. Diese Verän-derung der Kartoffel läßt sich jedoch leicht wieder rückgängig machen, wenn man die Kartoffeln in einen warmen Raum bringt. Dort wird die Atmung wieder verstärkt und damit auch der angespeicherte Zucker verbraucht. Die Kartoffeln bekommen also wieder ih-ren normalen Geschmack.

Aergerlicher ist es schon, wenn die Kartoffeln erfroren sind. Das geschieht, wenn im Lagerraum drei Grad unter Null oder noch weniger herrschen. Die Kartoffeln werden dann steinhart, läßt man sie jedoch in einen wärmeren Raum „auftauen“, so werden sie so weich, daß man sie mit der Hand aus-pressen kann. Solche Kartoffeln sind noch nicht ohne weiteres verderben. So lange es kalt ist und die Kartoffeln hart gefroren sind, kann man sie im Haus-halt und natürlich auch zur Viehfüt-terung verwenden. Erst wenn es wieder wärmer wird, tauen die Kartoffeln auf und gehen dann leicht in Fäulnis über. Um keine Verluste zu haben, bereitet die sparsame Hausfrau getrocknete Kar-toffelscheiben oder Kartoffelvollmehl daraus.

Der Kleintierzüchter

Kleintier im Winter

Für die Kleintierhaltung ward bei zu-nehmender Kälte der Zustand des Stal-les sehr wichtig. Nicht alle Tiere lieben die gleiche Wärme. So passen zum Bei-spiel Ziegen und Geflügel im gleichen Stall durchaus nicht zusammen. Die beste Temperatur für Ziegen ist minde-stens 15 Grad Celsius, das Geflügel braucht nur eine Temperatur von etwa 5 Grad Celsius. Werden Hühner in zu warmen Ställen untergebracht, so ver-zärteln sie und ziehen sich Erkältungs-krankheiten zu, wenn sie ins Freie kommen. Bei Ziegen besonders darf in der kalten Jahreszeit die Haut- und Klauenpflege nicht vernachlässigt wer-den. Je mehr die Tiere auf den Stall angewiesen sind, desto weniger darf das gute Durchlüften der Ställe verges-sen werden. Sind Hühner im Winter in einem leichten Bau untergebracht, so sind die Wände mit Strohmatte aus-zuschlagen und die Schlafdecken kleiner und wärmer zu machen. In keinem Hüh-nerstall darf im Winter ein Scharraum fehlen. Da die Hühner bei langer Dun-kelheit schlechter legen, entsteht die Frage, ob der Hühnerstall zeitweise künstlich erleuchtet werden soll, um mehr Eier zu erhalten. Das Licht darf keinesfalls die ganze Nacht brennen, weil sonst den Hühnern die nötige Ru-he genommen wird. Wer bei seinen Hühnern für das nächste Jahr eine Blut-auffrischung vorzunehmen gedenkt, wird gut daran tun, sich schon jetzt da-nach umzusehen, woher später die Bruteier oder die Küken bezogen wer-den sollen. Frühes Vorsorgen ist jeden-falls besser, als späteres Nachsehen. Zuchtenten sollen jetzt bei der Fütte-rung sparsam gehalten werden, damit sie mit dem Eierlegen nicht zu früh be-ginnen. Ganz allgemein sollen nur Tie-re durch den Winter gefüttert werden, die zur Zucht verwendet werden sol-len.

BUN

RUSSEL. In Saint-Joss fürzte eine 59jährige Fr- Freundin besuchte und s- Fenster des 8. Stockwerke- das Dach eines Auto, das v- parkte. Die Frau war a- tot.

BEAUVAIS. Vor dem Cillon (Departement Ois- Aubüberfall statt; wobei

Das RUNDPROGRAMM

RUSSEL I: 7.00, 8.00, 11.00 und Straßendienst, 12.55 I- 6.00 (Börse), 17.00, 19.30 Nachrichten.

DR MITTELWELLE: 7.00, 8.00, 21.45 und 24.00 N- ichten.

KW WEST: 7.30, 8.30, 19.30 Nachrichten.

KUXEMBURG: 6.15, 9.00, 13.30, 19.00, 19.15, 21.00 Nachrichten.

Sonntag, 16. Deze-

RUSSEL I: 7.05, 8.10 Uhr- attenmusik, 10.00 Opern- ert, 12.00 Landfunk, 12.30 Musik, 12.35 M- 3.30 Wunschkonzert von- 4.30 Festspiele von Mo- 5.30 Fußballübertragung, 17.1- 18.15 Musik, 18.15 Sport- 19.00 Religiose i- 20.00 Troubadore 1956, 2- 21.15 Rätselfunk, 21.15 I- 22.30 Lausanne, 22.30 Schall- 23.30 Verschuere.

DR MITTELWELLE: 6- 7.30 Wunschkonzert, 8.35 Weihnacht- 9.30 Musikalische Märchenbilde- 10.00 Gottesdienst, 12.00 Ver- 12.30 Harry Herma- 13.30 Harry Herma- 14.30 Harry Herma- 15.00 Was ist- 16.15 Sport- 17.15 Adventskonzert, 20.00 A- 21.15 Melodie und Rhy- 22.30 Unterhaltungs- 23.30 Musik, 1.15 bis 4.3- um frühen Morgen.

KW WEST: 7.05 Herz- 8.30 Wunsch, 7.30 Musikalische

Auf schwanker Grund

EINE ERZÄHLUNG ERICH EBENS

(4. F)

Leo Loheim verriet mi- seine Empfindungen. I- er möchte einen Jagds- wiederkommt, sagen Sie- meinem Revier grund- agdkarten ausgebe“, erl- örster ruhig aber bestin- Magda wußte, daß ihre- chers gewesen war. Wo- an Widmann gewesen i- enbar nur einen Grund- eldberger Boden herum- Seine Bemerkung, er l- aften Verkehr mit Inzel- ie nur als verstedete Dr- en. Dann wie hätte er n- wachen ihnen lag, im l- önnen, mit ihnen zu ver- schen doch im Ernst- den; denn als sie heimk- te in der Halle zwei l- von Ulrich Wollmer und- „Ja, sie sind vor knapp- tunde im Auto vorgef- rau Grundlinger, die ger- beschäftigt war. „Sie l- edauert, niemanden get- en.“

Während Leo nachder

nhalb bis ein- das vorwiegend l Weizenkleie be-

ingärtner

artoffeln

erwerten

or Kälte geschützt id sehr frostemp- temperaturen und n sie einen süßli- bei handelt es sich t um Erfrierungs- ler Lagerung wird in Zucker verwand- rd aber durch die len laufend verch am Geschmack ei niedrigen Temv- r etwas von dem die Atmung nahm- dedessen wird auch geschieden und der len Zellen an. Die süß. Diese Verän- el läßt sich jedoch ngig machen, wenn in einen warmen wird die Atmung nd damit auch der cer verbraucht. Die en also wieder ih- mak.

is schon, wenn die sind. Das geschieht, n drei Grad unter iger herrschen. Die t dann steinhart, in einen wärmeren so werden sie so mit der Hand aus- he Kartoffeln sind teres verdorben. Sol die Kartoffeln hat man sie im Haus- auzt zur Viehfütte- rter wenn es wieder a die Kartoffeln auf icht in Fäulnis über- e zu haben, bereitet rau getrocknete Kar- r Kartoffelvollmehl

hierzüchter

im Winter

altung ward bei zu- ler Zustand des Stal- icht alle Tiere lieben . So passen zum Bei- Geflügel im gleichen t zusammen. Die bei- r Ziegen ist minde- elsius, das Geflügel- emperatur von etwa /erden Hühner in zu ntergebracht, so ver- hen sich Erkältungs- venn sie ins Freie en besonders darf in szeit die Haut- und t vernachlässigt wer- Tiere auf den Stall- desto weniger darf ten der Ställe verges- l Hühner im Winter Bau untergebracht, so nit Strohmatten aus- e Schlafdecken kleiner aden. In keinem Hüh- Winter ein Scharraum hner bei langer Dun- r legen, entsteht die ühnerstall zeitweise tet werden soll, um alten. Das Licht darf anze Nacht brennen, ihnern die nötige Ru- rd. Wer bei seinen nächste Jahr eine Blut- zunehmen gedenkt, n, sich schon jetzt da- woher später die Küken bezogen wer- s Vorsorgen ist jeden- späteres Nachsehen- a jetzt bei der Fütte- halten werden, damit egen nicht zu früh be- gemein sollen nur Tje- ter gefüttert werden. wendet werden sol-

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

OSSEL. In Saint-Josse-ten-Noode... 17 Millionen französische Franken in die Hände fielen. Als der aus Beauvais kommende Postwagen vor dem Postamt hielt, verjagten zwei mit Revolvern und einer Maschinenpistole bewaffnete Banditen die Beifahrer des Postwagens, nachdem sie einen davon mit einem Gummiknüppel geschlagen hatten. Sie stiegen daraufhin in das Pastauto ein und verschwand. Vorher hatten sie den Postmeister in sei-

BEAUVAIS. Vor dem Postamt von... (Departement Oise) fand ein... überfall statt; wobei den Tätern

Das UNDFUNK Programm

OSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- Straßendienst), 12.55 Börse), 13.00, 13.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten. BRÜSSEL I: 7.00, 9.00, 13.00, 13.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten. UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten. LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 16. Dezember OSSEL I: 7.05, 8.10 und 9.10 Schall-Plattenmusik, 10.00 Opern-Wunschkonzert, 12.00 Landfunk, 12.20 Kino, 12.35 Musik, 12.35 Mittagsmusik, 13.00 Wunschkonzert von Schallplatten, 13.15 Festspiele von Montreux, 15.45 Übertragung, 17.15 Soldatenkonzert, 18.00 Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 20.00 Troubadore 1956, 20.45 Musikalische Lausanne, 22.30 Schallplatten, 23.00 Theater E. Verschueren.

BRÜSSEL I: 6.05, 7.10 Harkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Orgelkonzert, 8.35 Weihnachtslieder, 9.15 Musikalische Märchenbilder, 10.00 Kath. Straßendienst, 12.00 Vertraute Melodie, 12.30 Harry Hermann und sein Orchester, 13.10 Sang und Klang, 14.00 Landfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Operette, 17.15 Sportberichte, 18.20 Wunschkonzert, 20.00 Abendkonzert, 21.15 Melodie und Rhythmus, 23.15 Moderne Unterhaltungsmusik, 0.05 Schallmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwünschen, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00

Zum Sonntag, 8.35 Musik zum Sonntag, 9.00 Adventsfreude, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 und 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.30 Alte Meister, 15.15 Michael-Jary-Melodie, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Abendmusik, 20.15 Singt mit uns Weihnachtslieder, 21.00 Abendkonzert, 22.15 Alles Theater - alles Theater, 23.15 Wiener Divertimento, 24.00 Rhythmen der Nacht.

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplatten, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Cocktail am Mittag, 13.10 Musik fürs Haus, 14.15 Festspiele in Montreux, 15.00 Musikalische Sendungen, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Varieté, 21.30 Saudi-Arabien, 22.10 Großes Rundfunkorchester.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05 Mit Schwung in den neuen Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.15 und 8.10 Mit Schwung in den neuen Tag, 8.45 Für die Frau, 9.00 Beethoven, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 14.15 Opernkonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Wenn sie mich fragen, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Tanzmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Barockmusik, 10.00 Musikalische Bagatellen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.45 Rheinische Volksmusik, 13.15 Rhapsodien für Orchester, 16.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 17.00 Tanzmusik, 18.30 Feierabendklänge, 19.15 Bunter Abend, 22.15 Zur guten Nacht, 23.05 Musik der Zeit.

BRÜSSEL I: bis 9.05 wie montags, 9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Varieté, 12.30 Neuheiten, 13.10 Der

nem Büro eingeschlossen und die Telefonkabel durchgeschnitten. Zwei Stunden später wurden der Postwagen in einem Wäldchen in der Nähe von Crillon aufgefunden. Er war natürlich leer.

DEN HAAG. Der niederländische Rundfunkrat hat kürzlich beschlossen, unabhängiges Werbefernsehen in Holland nicht abzulehnen. Minister und Parlament stimmen zu. Man will jedoch nicht

die amerikanische Farm und Methode übernehmen.

FLEURUS. In einer Zeche von Wabferce-Baulet wurden zwei Bergleute verschüttet. Als es gelungen war, sie aus ihrer Lage zu befreien, war der eine schon tot. Sein Kamerad trug nur einige Abschürfungen davon.

FRANKFURT-M. Rund 24 000 west-

deutsche Arbeitnehmer sind im benachbarten Ausland tätig, davon 1 Drittel Frauen. Fast 17 000 arbeiten in der Schweiz, 4 000 in Holland, 1 300 in Frankreich, 1 100 in Luxemburg, der Rest in Belgien und Oesterreich. Nur 2 700 Ausländer sind dagegen in der Bundesrepublik beschäftigt, allein 1 600 Niederländer. Es folgen Oesterreicher, Schweizer, Belgier, Franzosen und Luxemburger.

METZ. Ein belgischer Textilarbeiter, der mit seinem Auto nach Mailand unterwegs war, fuhr in Metz in eine Menschengruppe, die aus einer Fabrik kam. Ein 22jähriges Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Der Fahrer überfuhr ebenfalls zwei Radfahrer, die verletzt wurden und ins Krankenhaus kamen.

MÜNCHEN. Zu zwei Jahren Gefängnis und 200 000 DM Geldstrafe verurteilte das Münchener Landgericht die frühere Vermögensverwalterin der albertinischen Linie des Hauses Wittelsbach, Josepha Wrba-Freudenthal. Der mitangeklagte Oberamtmann Ludwig Ritter von der Münchener Kreissparkasse wurde freigesprochen. Das Gericht fand die Angeklagte für schuldig, verbotswidrige Devisengeschäfte, die Beschleibung von Spermark und Unkundenfälschung begangen zu haben. Insgesamt hatte sie 17,4 Millionen Spermark in der Schweiz angekauft, die als angelegte Darlehen nach Deutschland transferiert wurden.

SAARBRÜCKEN. Ein Düsenjäger der kanadischen Luftwaffe stürzte über Saarbrücken ab. Die Maschine streifte den Giebel eines Hauses und raste in zwei gegenüberliegende Gebäude und explodierte. Die Bewohner, etwa 32 Menschen kamen mit dem Schrecken davon. Der Pilot konnte sich vorher durch Fallschirmsprung retten. Er gab nach dem Absturz an, der Motor und die Funkenanlage seiner Maschine seien ausgefallen.

WASHINGTON. Die Atomenergie-Kommission der USA hat den Auftrag vergeben, Pläne für den Bau eines Supertankers zu entwickeln. Das Schiff ausschließlich durch einen Atomreaktor von 38 000 t d w und 212 m Länge soll angetrieben werden.



Hör auf deine Frau - Fahr vorsichtig: Scheinwahrheiten werden schnell zum tödlichen Gefahrenquell.

Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.45 Radio-Orchester G. Bethume, 16.05 Orchester Pol Beam, 17.30 Für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Zeitgenössische Musik, 21.40 Dichter, Seelen der Welt, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15, 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Weihnachtslieder und Instrumentalmusik, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Konzert nach Tisch, 16.00 W.A. Mozart, 17.45 Wiedersehen macht Freude, 18.35 Echo des Tages, 19.15 und 20.20 Heitere Note, 20.00 Rebellen mit dem Kampfe, 21.15 Herr Sanders und seine Schallplatten, 22.10 Nachtprogramm, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Musikanten sind da, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Welt der Oper, 15.00 Mit Musik gesagt, 15.30 Blasmusik, 16.20 Hausmusik, 19.15 Unterhaltungskonzert, 20.15 Aus dem Buche der Balladen, 21.00 Klassiker der Kriminalliteratur, 22.00 Rhythmus für dich, 23.05 Tanz vor Mitternacht.

Das Fernsehen

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 16.45, "Trente six chansons", 19.00 In alle Winde: Japan, 19.30 Brüssel, offene Stadt, 19.45 Die großen Stunden des Boxsports, 20.00 Aktuelles, 20.40 Musikparade, Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 16.00 Der Igel als Bräutigam, Märchenoper von Cesar Bresgen, 20.00 3. Advent. Eine Weihnachtsgeschichte, 20.10 Ein Platz für wilde Tiere, 20.25 Die Sterne blicken herab, Film-Erstaufführung, 22.00 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 16.48, "Le Roi des Camelots", Film, 18.33 Ecke der Kinder: Hopalong Cassidy, 18.58 Galerie der Sportmeister, 19.13 Bravo, Arletty, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.05 Interview mit Jacques Nicole, 20.20

Der Wettlauf nach den Sternen, 20.50 bis 22.35 "La vérité sur Bebe Dongee", Film.

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Montagsport, 19.30 Kunst und Magie der Küche, 20.00 Aktuelles, 20.40 "Bouquet de joie", Variété, 20.30 Musik, 23.00 Der Tag in der Welt. LANGENBERG: 16.30 Jugendstunde, ab 12 Jahren: Wie betrachte ich ein Bild, 17.00 Briefmarken erzählen, 17.20 Vermittlungsdienst, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte. Persönliches Auftreten von Sebastian und Sebastian, 20.20 Der Hauptfilm hat noch nicht begonnen: Neue Filme ferngesehen, 21.15 Kleinroboter ersetzen das "Fräulein vom Amt".

LUXEMBURG: 18.45 Die Abenteuer des Hopalong Cassidy, 18.55 Eine Kamera bei den Tieren, 19.06 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Die Wunderreise, 20.50 Aktuelles vom Sport 21.10 "Petroleum", 21.55 bis 22.15 36 Diplomatensbilder.

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Jugendfunk, 19.30 Der Erfinderklub, 20.00 Aktuelles, 20.40 Kurzfilm, 20.50 "Inspektor Grey", Kriminalgeschichte, 22.20 "Haute Couture", 22.40 Kunst und Wissenschaft in Belgien, 23.10 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Der Standhafte Zinnsoldat, Märchenfilm, 16.45 Für Kinder und Jugendliche: Freut Euch auf das Christkind, 17.10 Rumpelstilzchen und Lederstrumpf, 17.30 Vorschau auf das Abendprogramm, 20.00 Tagesschau, 20.15 Die deutsche Sportpresse wählt den besten Sportler, 20.35 Meine Schwester und ich, Musikalisches Spiel.

LUXEMBURG: 18.45 Die Abenteuer des Hopalong Cassidy, 18.55 Tagesschau vor einem Jahre, am 18. Dezember 1955, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Wenn ich reich wär, 20.40 Gesangstücke, 20.55 Flucht auf Kommando, 21.30 bis 22.00 Kinoparade, Kinomagazin.

Auf schwankendem Grund

EINE ERZÄHLUNG VON ERICH EBENSTEIN

(44. Fortsetzung)

Leo Loheim verriet mit keiner Miene seine Empfindungen. „So, Herr Wollmer, Sie möchten einen Jagdschein? Wenn er wieder kommt, sagen Sie ihm, daß ich in meinem Revier grundsätzlich keine Jagdkarten ausbebe“, erklärte er dem Förster ruhig aber bestimmt. Magda wußte, daß ihre Hoffnung vergebens gewesen war. Wollmer war nie ein Waldmann gewesen und suchte offenbar nur einen Grund, sich auf Innschützer Boden herumzutreiben. Seine Bemerkung, er hoffe auf lebhaften Verkehr mit Inzelsberg, konnte sie nur als versteckte Drohung auffassen. Dann wie hätte er nach allem, was zwischen ihnen lag, im Ernst glauben können, mit ihnen zu verkehren? Aber sie schüchtern doch im Ernst daran zu denken, denn als sie heimkamen, fanden sie in der Halle zwei Besuchskarten von Ulrich Wollmer und seiner Mutter. „Ja, sie sind vor knapp einer Viertelstunde im Auto vorgefahren“, sagte Frau Grundlinger, die gerade in der Diele beschäftigt war. „Sie haben es sehr bedauert, niemanden getroffen zu haben.“ Während Leo nachdenklich auf die

Karten niederblickte, wechselten Mutter und Tochter einen verstohlenen Blick schreckvoller Bestürztheit.

Sie konnten das Ungeheuerliche dieses Besuches nicht fassen. Wenn schon der Sohn so taktlos war - wie konnte aber Frau Wollmer tun, als wünsche sie den Verkehr mit der ehemaligen Braut ihres Sohnes wieder aufzunehmen? Hatte sie denn gar kein Gefühl für das Peinliche und Unzarte solcher Tuns? Oder hatte der Sohn ihr diesen Besuch abgeschemeltet oder abgetrotzt? Ulrich war immer ihr Liebling gewesen, und darum war auch seinerzeit sie diejenige gewesen, die Herrn Wollmers Einwilligung zur Verlobung des Sohnes mit Magda durchgesetzt hatte. Denn der alte Wollmer war anfangs von der mittellosen unbedeutenden Schwiegertochter nicht sehr entzückt gewesen, deren Vater nur ein schlichter Prokurist war. Er fand, sein Sohn hätte anders wählen sollen, bis ihm dann Frau Sabine, die er sehr hochhielt und in gewissem Sinn immer noch liebte, die Einwilligung abrang.

Magda war dann nur selten mit dem alten Herrn, der ihr große Scheu einflößte, in Berührung gekommen; meist nur bei geselligen Anlässen, wenn der Hausherr notgedrungen für kurze Zeit erschien. Dann hatte er ein paar kühlfreundliche Worte mit Magda gewechselt, sich aber nie länger mit ihr unterhalten.

Allzu oft war auch das nicht geschehen. Denn erstens war Frau Sabine Wollmer von sehr zarter Gesundheit und gab daher nicht oft Gesellschaften, und dann hatte Magdas noch nicht öf-

fentlich bekanntgegebene Verlobung kaum sechs Monate gedauert. Die Veröffentlichung hatte am dreifundzwanzigsten März, dem Geburtstag Frau Sabines, erfolgen sollen, aber schon Wochen vorher war dann der Bruch erfolgt.

Leo hatte die Karten auf den Tisch gelegt. „Wir müssen natürlich Gegenbesuch für Reisegg machen“, wandte er sich scheinbar gleichgültig an Magda. „Paßt es dir übermorgen?“

Sie wich seinem fragenden Blick aus. „Warum so bald schon? Sie waren doch erst heute hier - und müssen wir denn überhaupt unbedingt hin? Wir wollen doch keinen Verkehr mit den Leuten und brauchen wirklich keine Fremden hier.“

„Das kannst du nachher halten, wie du willst, liebe Magda“, unterbrach er sie kühl. „Niemand wird dich mit einem Verkehr zu Reisegg zwingen, wenn du selbst ihn nicht willst. Der Besuch aber muß unter allen Umständen erwidert werden, das ist selbstverständliche Höflichkeitspflicht.“

„Warum eigentlich? Wir haben den Antrittsbesuch doch nicht verlangt! Niemand kann uns zwingen, ihn zu erwidern, und die Welt würde nicht aus den Fugen gehen, wenn wir es nicht tun. Es wäre höchstens ein deutlicher Wink für Reisegg: wir wollen keinen Verkehr, mögt ihr uns dafür auch für unhöflich und ungestlich halten. Daran liegt uns nichts!“

Leo betrachtete ihr bleiches Gesicht mit dem unruhigen Blick. War dieser

trotzig abwehrende Ton nur Kommödie, oder wollte Magda den Besuch tatsächlich nicht erwidern? Fürchtete sie etwas? Er wußte es nicht und sagte daher mit ruhiger Bestimmtheit: „Das kannst du wohl nicht im Ernst meinen! Es wäre nicht nur unhöflich, sondern geradezu unerhört, wollten wir den Besuch nicht erwidern. Auf dem Land liegen die Dinge anders als in der Großstadt. Da dürfen Stimmungen und Wünsche nicht zu Worte kommen, wenn es sich um eingewurzelte Sitten und Gepflogenheiten handelt. Man ist zu vielfältig auf seine Nachbarn angewiesen, als daß man sie ohne Grund vor den Kopf stoßen dürfte. Nur wenn man in ausgesprochener Feindschaft mit ihnen steht, darf man einen Besuch unerwidert lassen. Meines Wissens stehen wir nicht in Feindschaft mit der Familie Wollmer, und da jede Stellung auch gewisse Verpflichtungen mit sich bringt, muß ich dich schon bitten, meinestwegen deine Abneigung gegen diesen rein formellen Besuch zu überwinden. Nachher magst du es halten nach Belieben.“

Da Magda schwieg, fragte er kurz: „Paßt es dir also übermorgen?“

„Ja. Wenn es schon sein muß, ist mir jeder Tag gleich.“

„Gut. Es ist Sonntag, und da kann ich die Pferde nehmen, die sonst zur Anbauzeit in der Wirtschaft gebraucht werden.“

Am Nachmittag dieses Tages besuchte Magda mit ihrer Mutter Fräulein Pauswein im Pfarrhof. Dort war man entzückt über die neuen Besitzer von Reisegg, und Klara, die natürlich keine Ahnung haben konnte, wie peinlich die-

ses Thema für ihre Freundinen war, konnte nicht müde werden, immer wieder davon anzufangen.

„Denken Sie nur, Frau Wollmer war bereits in der ersten Woche bei uns und hat meinem Bruder eine große Summe für die Armen übergeben. Sie ist eine reizende Frau, gar nicht stolz und hochmütig, wie sonst reiche Leute oft sind. Freilich, die Arme ist ja auch so krank!“

„Krank? Was fehlt ihr denn?“ fragte Frau Holten, um überhaupt etwas zu sagen.

Sie erfuhren, daß Frau Sabine, immer schon von sehr schwankender Gesundheit, im letzten Jahr so stark abgenommen hatte und so blutarm geworden war, daß die Aerzte um ihr Leben fürchteten. Es war festgestellt worden, daß die Lunge angegriffen sei, die Blutbeschaffenheit schlecht, das Nervensystem schwer gestört. Wenn man sie am Leben erhalten wolle, müsse unbedingt eingegriffen und gänzlich veränderte Lebensbedingungen für sie geschaffen werden. Zwei Jahre müsse sie fern von der Stadt und allen gesellschaftlichen Verpflichtungen in völliger Ruhe auf dem Land leben, in staubfreier, waldreicher Gebirgsgegend, am besten in einem eigenen Heim, wo sie nichts von den gewohnten Bequemlichkeiten entbehre.

Für einen so reichen Mann war dieser Wunsch der Aerzte natürlich erfüllbar und Gesetz gewesen. Er hatte seine Frau, die ihm ein großes Vermögen mit in die Ehe brachte, aus Liebe geheiratet. Und so robust, selbst herrlich und rücksichtslos der Fabrik-

worden; sie hatten
daß Franz gefallen
gewandert, um zu
gegung von Vater
world fern der Hei
s gemeinsame Glück

bunden!

nen Skat dreschen
ein Buch lesen, in
1 der Welt plauder
he putzen — sozial
hit, lassen wir alle
i, springen wir alle
i, Hurler, wenn di
ertont.

ehnt neben dem Bett
ändern, bei dieser
n praktischsten. Un
eder ins Bett gucke
n fröhlich grinsen
ich falsch verbun
das geht wirklich z
uß man ja noch un
n können

finder gar nichts an
s, als Dinge, die e
d Gemütlichkeit ne

Vithr Zeitung,
stellen.
ichl. Zustellge-

igreich
ther Zeitung,
handlung M.
ptstraße, 58

über die erhitzte Stirn
murmelte er in Gedank
Ich weiß es nicht, aber
och auch wieder geschie
lles was zwischen uns
ler werden —

st wohl übergeschnappt
genau weißt, daß Pap
mal einwilligen würd
fagdas Vater getan hat
längst tot und die Ges
sen. Und Papas Einwil
habe ich denn dich? De
nicht — nur sie, wie sie
lt? Nötigenfalls könnt
gen."

n Nachdenken. Die zar
starrte ihn entsetzt an
Ulrich, pfui — pfui! Wa
orden? An so etwas hat
nicht gedacht — etwas s

Schuld! Sie allein kann
eder zu einem andere
chen machen — aber stil
mt. Vergiß nicht, Mama
ist, als sähest du Mag
l im Leben. Wirst du
en und Worte beständi

gel Es erleichtert ja di
sonst für alle Teile mi
Ich bin nur neugierig
figbringr. Sie kann sic
ellen."

derWagen.Gleich dann
niener mit den Karten
itten", sagte Frau Sabi
tsetzung folgt.

DIE Stille Stunde

Gebet im Advent

Besuch am Sonntagnachmittag / Von Rudolf Naujok

war an einem stillen Sonntagnachmitt
in der Adventszeit. Ich saß etwas ver
nt am Schreibtisch und sah in das
betreiben hinaus. Da klopfte es, und
mein „Herein!“ erschien ein junger
mit einem Köfferchen in der Hand.
ah bleich und schlecht ernährt aus, und
Mantel wirkte abgetragen.
möchte Ihnen ein paar Zeitschriften
ten“, sagte er höflich und begann dann
gänglich und etwas leierig von den Vor
einer seiner Hefte zu reden.
Heute am Sonntag?“ fragte ich mißmutig,
ich interessierte mich für sein Ange
sicht und fühlte mich nur ungeru an
den weihnachtlichen Träumereien geris
Aber gleich darauf tat mir diese Be
rung leid, denn es fiel mir ein, daß man
am Sonntag Hunger haben konnte.
„Ich bin Student“, erklärte er, „und habe
diesem Städtchen nur zwei Tage Zeit zur
bung... ich muß mir mein Studium
t verdienen... außerdem möchte ich
Weihnachten gern heimfahren.“

Was den Leuten nur einfällt, sich immer
als Student auszugeben! dachte ich ungehal
ten und glaubte ihm kein Wort. Er schien
meine Gedanken zu ahnen, denn er lächelte
ein wenig und sagte: „Im Mittelalter san
gen die Scholaren Kurrende oder bettelten
sich ihren Unterhalt zusammen. Wenn es
damals schon Zeitschriften und Rasterklin
gen gegeben hätte, so wären sie sicher nicht
so stolz gewesen, damit zu hausieren.“
„Hm. Was studieren Sie denn?“
„Theologie“, sagte er, „und das machte
mich wieder unsicher, ob man ihm glauben
durfte, denn ich wußte, daß Theologiestu
denten noch am ersten mit Stipendien rechen
konnten.
„Vielleicht können Sie mir das Vaterun
ser auf hebräisch vortragen?“ fragte ich
ein wenig lustig.
„Jesus hat nicht hebräisch gesprochen,
sondern aramäisch“, belehrte er mich.
„Richtig.“ Es war mir im Augenblick ent
fallen. „Können Sie denn etwa auch ara
mäisch?“

Uli greift ein

Was Großvater macht, ist recht / Von Edmund Heinrich Weber

Der alte Moorbeck holt das Fahrrad aus
dem Schuppen und befestigt ein großes Pa
kett am Gepäckträger. Uli springt her
und ruft: „Opa, darf ich mitfahren?“
„Nein, du hast keine Schulaufgaben schon
gemacht?“ — „Ja, Opa.“ „Na, dann komm
mit!“
Der Großvater fährt voraus; Uli folgt
auf seinem kleinen Knabenrad. Er freut
sich dabei sein kann. Opa „macht“
Reklame. Das ist wichtig. Wer was
kaufen will, muß es den Leuten sagen,
sonst wissen sie es nicht, hat Opa gesagt,
der ist geschickl. Mutter sagt immer:
Was der Großvater macht, ist recht. Er
kann die Räder, richtet den Wasserhahn,
er er trofft, und ihm, Uli, hat er einen
behen gemacht, der von allen am höch
steigt und nicht so zappelig ist wie die
anderen. Überhaupt ist der Großvater der
beste, der für ihn immer Zeit hat. Die
andern hat den ganzen Tag zu tun, und der
ist müde, wenn er von der Arbeit
kommt. Der Großvater aber braucht
nicht mehr zu arbeiten, weil er früher schon
war. Jetzt holt er jeden Monat sein
Geld auf der Post ab. Das meiste davon gibt
er Uli, und damit der Rest nicht so klein
fällt, hilft der Großvater den Nachbarn im
Garten, hackt Holz oder verteilt Reklame.
Er hat immer Geld und oft fährt er mit Uli
in das Land. Dann machen sie sich einen
Tag.

„In haben sie die Siedlung erreicht und
an ab. Großvater lehnt das Rad an
Gartenzaun, und Uli stellt das seinige
ben. Der alte Mann öffnet das Paket
„nimmt einen Stoß Werbezettel heraus.
„Sagt er, gib jetzt gut acht, daß wir
n auslassen, damit niemand zu kurz
t. Du hast flinke Augen.“ — „Ja, Opa,
isse fest auf.“
„Uli, ein Wiesel läuft Uli voraus, hält nach
kästen Ausschau, öffnet die Vorgar
t, wenn der Kasten sich im Garten be
nd, und sieht darauf, daß der Großvater
übergeht. Er selbst hat auch ein
Werbezettel in der Hand; aber es ge
him selten, einen einzuwerfen. Die
an hängen zu hoch.
Ravenbrück geht im Zimmer nervös auf
ab. Er denkt an sein Versandgeschäft.
Viel Spaß war nicht besonders. Viel
bringt der Briefbote bei der zweiten
lung mehr Aufträge. Bald muß er

„In Gartenpforte quetscht. Ravenbrück
den Fenster und sieht einen kleinen
in, der sich an seinem Briefkasten zu
nen macht. Fredheilt Ravenbrück läuft
hinaus und reißt sie auf. Gerade steckt
alter Mann umfangreiches Reklamema
in den Kasten. Ravenbrück schwellen
Adern an den Schläfen. Sein Kopf wird
endlich hat er einen dieser Leute er
ne seinen Briefkasten immer mit
er vollstopfen. Dann muß der Brief
die Post hineinzwängen, und der Dek
selbst offen regnet es, werden die Briefe
und die Anschrift eines Bestellers ist
mehr zu lesen, wie es gestern der

„Ravenbrück ruft zornig: „Heda! Wie kom
Sie dazu, meinen Briefkasten mit
albernen Zeug anzufüllen?“
„Der alte Mann zuckt zusammen und blickt
Ravenbrück verdutzt an.
„Sagen Sie überhaupt, was Sie mir da
sagen“, sagt Moorbeck mit brüchiger
Stimme. „Ich verteilte bloß Reklame.“
„In Kasten stecken Sie mir voll, und
meine Post ist kein Platz mehr.“
„Sagt er, steht dabei. Seine Augen werden
und wandern von Ravenbrück zum
Vater. Er sieht, daß sein geliebter Opa
st. So etwas hat er an ihm noch nicht
gesehen. Was will dieser Mann? Warum
regt er? Der Großvater hat doch nichts
zu getan. Uli ballt die Fäuste und geht
Ravenbrück los. „Laß meinen Opa ste
hen und schißt auf ihn ein.“
„Augenblick ist Ravenbrück ver
e. Er sieht das erregte Gesicht des klei
nigen und die Tränen des Zornes in
seinen Augen. Da schwindet alle Wut in ihm
seine Miene entspannt sich. „So —

Worte der Besinnung

Das Schicksal legt Nacht um uns und reicht
uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit
wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zu
kunft und über die Entfernung des Ziels. —
Was tröstet uns? Ein unendliches Herz jenseits
der Welt. Es gibt eine höhere Ordnung, die
diese verwirte Erde verknüpft als Tochter
land mit einer höheren Stadt Gottes. Jean Paul

Wir sind Schlafende voll halb verlöschter
Bilder des verlorenen Paradieses, blinde Bett
ler an der Schwelle eines erhabenen Palastes.
Leon Bloy

„Ja, es hat mich interessiert, weil ich Mis
sionar im Nahen Osten werden wollte.
Wenn man die nordsemitischen Sprachen
verstehen will, muß man aramäisch lernen.“
„Erstauslich“, sagte ich, und meine Zwei
fel schwanden endgültig. Da lief also dieser
bleiche junge Mann mit Zeitschriften umher,
um der Sehnsucht seines Herzens zu folgen,
später vielleicht einmal auf der Kanzel zu
stehen.
„Ich habe Ihnen nicht geglaubt, daß Sie
Student sind“, sagte ich. „Entschuldigen Sie
bitte!“
„Ja“, lächelte er, „daran bin ich schon ge
wöhnt.“
„Aber im Ernst. Ich möchte gern ein paar
Worte aramäisch hören, denn ich habe es
noch nie gehört. Können Sie vielleicht das
Vaterunser sprechen oder einige Verse aus
der Bergpredigt?“
„Ja gern, ich werde das Vaterunser be
ten.“
Er stellte das Köfferchen, das er noch un
entschieden in der Hand gehalten hatte,
auf den Boden, faltete die Hände und be
gann zu sprechen. Ich stand leicht an mei
nem Schreibtisch gelehrt und schaute durch
das Fenster auf den wirbelnden Schnee.

Das also war die Sprache des Herrn, in
der er gelehrt und gebetet hatte. „Plötz
lich“ füllte eine große Feierlichkeit den
Raum, und ich vergaß, daß ich in meiner
Wohnung stand. Zweitausend Jahre ver
sanken vor meinen Augen, und ich sah den
Stall von Bethlehem, die Hirten und die En
gel. Ich sah das Heilige Land, wo er mit
den Jüngern wandelte, die Kinder segnend,
die Kranken heilend und in hohen Gleich
nissen immer von dem sprechend, was ihn
einzig erfüllte wie eine lodrende Flamme:
die Botschaft vom Himmelreich.

Als er geendet hatte, stand ich noch eine
Weile wie versunken da. Ihn selbst hatte
es offenbar nicht so ergiffen, denn er hob
gleichmütig seinen Koffer auf und schien
gehen zu wollen.
„Sie haben mir ein echtes Weihnachts
erlebnis vermittelt“, sagte ich bewegt und
reichte ihm dankbar die Hand. Dann lud ich
ihn zum Bleiben ein, und wir saßen eine
Weile bei Kaffee und Pfefferkuchen und
sprachen von irdischen und himmlischen
Dingen.
Es er sich verabschiedete, unterschrieb
ich ein Jahresabonnement für eine seiner
Zeitschriften. Das aramäische Vaterunser
war es mir wert.

Verkehrte Heilmittel

Ein Schicksal nimmt seinen Lauf / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Cajetan, seines Zeichens unbewährter
Pensionempfänger, war ein sehr gefälliger
Mensch, weshalb er in dem Hause, das
Witwe Zülke regierte, wenig Respekt ge
noß. Er tat bereitwillig alles, was von ihm
zunächst erbeten, später gebieterisch sch
wandte. Hatte Frau Zülke beim Ein
kauf ihre Eier im Laden liegen gelassen,
Cajetan machte sich auf den Weg; auch bei
Platzregen holte er das Vergessene, und
zerbrach ein paar Eier, ersetzte er sie
und reinigte noch die vollgelaufene Tasche
heimlich in seinem Kämmerlein. Für eine
Briefmarke, die er besorgen mußte, stellte
er sich am Schalter an, nicht ohne einige
mundgewandten Eiligen den Vortritt zu ge
statten. Hatte Frau Zülke oder ein anderer
Hausinsasse ihn ersucht: „Gehen Sie für
mich zum Zahnarzt!“ — Cajetan wäre si
cherlich ohne Zahn wiedergekommen, auf
Verlangen die Lücke freudlich vorweisend.
Als eines Tages Cajetan nicht das richtige
Fleischstück heimbrachte und er für seine
Unzuverlässigkeit einen züllkeschen Rüffel
bezog, der das Haus erbeben ließ, beschloß
ich, den geduldrigen Botengänger von sei
nem Gefälligkeitswahn zu heilen, bevor es
zu spät war, das heißt, bevor Witwe Zülke
ihn zum Standesamt kommandierte, wonach
sein Lebensabend sich in eine ununterbro
chene Kerkernacht verwandeln mußte.

Am nächsten Morgen wartete ich, an
meinen Zaun gelehnt, auf Nachbar Cajetan.
Pünktlich um neun Uhr verließ er zum Ein
kaufgang die Gartenpforte, wie immer mit
zwei Markttaschen und einem geräumigen
Netz versehen. Die Wunschzettel aller
Hausbewohner ragten statt eines bunten
Taschentüchleins aus der äußeren Brust
tasche seines Rockes. Er grüßte freundlich
aber hastig — es mußten ihm weite Wege
aufgetragen worden sein. „Ich muß heute
auch einiges einkaufen“, sagte ich zu
Cajetan. „Soll ich es Ihnen mitbringen?“
fragte er bereitwillig. „Vielen Dank“, sagte
ich. „Sie haben genug zu tun, aber gehen
wir doch zusammen.“ — „Das würde mich
sehr freuen“, antwortete er herzlich. Mir
begann das Gewissen zu schlagen, denn
mein Vorhaben war vielleicht eine Rofkur.
Vor dem ersten Laden angelangt, zog
er die Bestell-Listen hervor und studierte
sie rasch, mit einer Geste um Entschuldigung
bittend. „Ich fürchte, wir müssen uns
nicht trennen“, sagte er, „ich habe etwas
in der Drogerie zu holen und die liegt doch
zu weit ab für Sie.“ — „Erledigen Sie in
Ruhe Ihre Aufträge hier“, sagte ich zuvor
kommend, denn die Drogerie fügte sich gut
in meinen Plan, ich muß sowieso dorthin.
Nennen Sie mir Ihre Wünsche, ich besorge
sie mit, und wir treffen uns dann wieder
— sagen wir, im Milchladen.“

Cajetans Gesicht zeigte glückliches Stau
nen. „Das ist eine große Gefälligkeit“,
sagte er, „darf ich dies denn annehmen?“
— „Ich bitte Sie“, antwortete ich lächelnd.
„Sie gehen mir ja mit gutem Beispiel vor
an.“ — „Meine letzten Bedenken schwan
den. Ich mußte den armen willfährigen
Menschen vor dem Schlußverkauf bewah
ren, den er selber darstellte.“

Er sagte mir das Wenige an Drogist
chem, was ihm aufgetragen war. Ich ver
günstigte mich natürlich, als er mir eine leere
Flasche Zwölfapostelwein übergab, verleg
te zaudernd, weil er einen anderen damit
belasten sollte. Ich wußte (ein guter Nach
bar weiß viel), daß Frau Zülke einen stär
keren Abendtrunk liebte. Auch die ande
ren Heilmittel — Abmagerungspillen und
ein Gichttee — schienen für die Gesundheit
des Cajetanschen Hauskreuzes bestimmt
zu sein.

Nachdem ich den Drogistengang zu mei
ner Zufriedenheit getan hatte, mußte ich
lange vor dem verabredeten Laden war
ten, bis Cajetan, bepackt wie in Esel in
Italien, eintraf. Ich legte die eingewick
elten Sachen in sein Netz. Er bedankte sich
überschwänglich, die Rechnung hatte ich —
so sagte ich wenigstens, damit er keinen
Blick auf die einzelnen Posten werfen
konnte — in der Drogerie liegen gelassen.
Doch wußte ich den Betrag.
Auf dem Heimweg widmete ich ihm
mein freundschaftliches Wort und bat ihn,
wenn er je Hilfe und Rat brauche, so solle
er sich eine Gartentüre weiter bemühen,

zu mir. Er war sichtlich gerührt, während
ich ein Unbehagen zu überwinden hatte.
Wir verabschiedeten uns, ich blickte ihm
mitleidig nach, ging in meine Wohnung,
schloß aber nicht zu, denn es konnte ja
nicht lange dauern, bis im Nachbarhaus die
Hölle ausbrach, die Cajetan zur Türe hin
aus und in meine schützenden Wände ja
gen würde. Und dann wollte ich ihm die
Levitin lesen und ihn ermahnen, daß er
sich nichts mehr bieten und auftragen
lasse. Seine Güte habe ich nur lächer
lich und schließlich sei ein Untermieter bei
Frau Zülke zwar nicht der Herr, aber ein
Herr im Hause.
Zu meiner Beunruhigung blieb drüben
alles still. Ich wartete eine viertel Stunde,
eine halbe — was mochte geschehen sein,
ich mußte nachsehen. Auf mein Klopfen an
der Haustüre rührte sich nichts. Ich ging
hinein, da öffnete sich die Wohnungstür.
Cajetan kam heraus, sah mich vorwurfsvoll
an und führte mich in ein Zimmer. Frau
Zülke saß weinend auf einem Stuhl. „Nie
hätte ich das gedacht“, schluchzte sie leise.
„Was gibt es denn, Frau Zülke?“ fragte
ich schuldbehaftet. „Herr Cajetan hat mich
zum Narren gehabt“, sagte sie. „was ist
nur in ihm gefahren. Er ist doch so ein lie
ber Mensch!“ — Ich sah Cajetan an. Er
machte ein unglückliches, aber stolzes Ge
sicht. Sicher hatte er Frau Zülke nicht ver
raten, vor ihr den Schabernack gespielt
hätte. „Helfen Sie mir“, sagte Frau Zülke
unter einem neuen Tränenstrom. „Herr
Cajetan kann doch nicht so boshaft sein.
Stellen Sie sich vor, statt meines Kranken
weins setzt er mir eine Flasche Tinte vor,
und die Pillen — da werde ich ja noch dik
ker — und zum Hohn für mein Rheuma
bringt er mir ein Paket Eisenspäne. Nie
hätte ich ihm so etwas zugebraut!“
Mir schien es, als wäre auch Cajetan den
Tränen nahe. „Frau Zülke“, sagte ich,
„Herr Cajetan hätte nur recht getan! Er ist
ja nicht Ihr Dienstherr, und wie Sie und das
ganze Haus seine Gütmütigkeit mißbrau
chen, das ist seiner nicht würdig. Damit Sie
es wissen — ich habe für ihn eingekauft.
Sie sollten endlich eine Lehre.“ — Ich
kam nicht weiter. Frau Zülke schnellte
trotz Körpergewicht und Rheuma wie eine
Springfeder hoch, stürzte sich auf den ver
pöhlten Cajetan und umarmte ihn. „Sie
waren es nicht“, sagte sie. „Gottseidank.
Sie waren es nicht.“

Einige Zeit später suchte mich Frau Zülke
auf. „Sie böser Nachbar“, sagte sie strah
lend, „holen Sie mir ein paar Flaschen
Wein. Wir feiern heute Verlobung und
bitten Sie mitzufeiern. Cajetan getraut sich
nicht, gerade Sie als den Schuldigen um
diese Gefälligkeit zu bitten.“



MARIEN-BILDSTOCK BEI EUERHAUSEN (UNTERFRANKEN) Aufn.: Hans Metzger

Ein paar Striche weiter . . .

Am häuslichen Radio / Von Heinz Rein

Vor ein paar Tagen habe ich mich bei
einem Bekannten recht unbeliebt gemacht.
Wir saßen im Wohnzimmer beieinander und
unterhielten uns. Es war kein übermäßig
interessantes Gespräch, es holperte ziemlich
mühsam dahin, wie ein schlecht gefederter
Wagen auf einer unebenen Straße; aber
immerhin — wir hielten ihn in Gang, wenn
wir ihm mitunter allerdings auch recht
kräftig in die Speichen greifen mußten. Es
ist ja so daß man durch Schweigen, Nach
denklichkeit oder Besinnung in Gesellschaft
leicht in den Ruf gerät, unhöflich oder un
aufmerksam oder ungewandt zu sein. Man

mag sich noch so wenig zu sagen haben,
geredet muß werden, auch wenn es nur
leere Worte oder Redensarten sind.
Als der schwankende Wagen unseres Ge
sprächs wieder einmal stillzustehen drohte,
sagte die Hausfrau zu mir: „Stellen Sie doch
mal das Radio an. Wollen mal hören, was
es gibt.“
Ich drückte auf die Taste, froh, des Spre
chenmüssens entoben zu sein. Wir warteten
nun darauf, was uns das Radiopro
gramm zufälligerweise beschern würde,
vielleicht Unterhaltungsmusik oder eine so
genannte bunte Sendung oder dergleichen,
aber damit war es nichts. Der Sprecher
sagte gerade die Übertragung einer Trauer
feier für die (ödllich verunglückten) Berge
leute der Zechen Dahlbusch an. Die ersten
Töne der Prometheus-Ouvertüre klangen auf . . .

Da sagte die Hausfrau: „Um Gotteswillen,
bloß keine Trauerfeier!“
Ich sah ein, daß die Trauerfeier die et
was verkrampte Stimmung an diesem Vor
mittag in Maßlose verzerrten würde, und
drückte rasch wieder auf die Ausstaste.
„Weshalb stellen Sie denn ab?“ sagte
mein Bekannter vorwurfsvoll. „Es gibt doch
noch mehr Sender! Sie werden doch wohl
nicht alle . . .“
Ich zögerte, den Apparat wieder anzu
stellen.
„Nun machen Sie doch schon!“ sagte die
Hausfrau ungeduldig.
„Nein“, sagte ich, „das kann man doch
nicht. Eine Trauerfeier wird gesendet, und
da wollen Sie irgendwelche . . .“
„Ach Unsinn!“ rief mein Bekannter. „Wo
hin kämen wir, wenn wir so zart besaitet
wären! Lassen Sie mich mal ran!“
Ich rückte widerwillig beiseite, er drück
te auf eine Taste. Als der Apparat an
geheizt war, hörten wir ein paar Töne der

„Es gibt keine Nacht, die kein Licht hat; je
doch ist es verdeckt. Die Sonne scheint in der
Nacht, doch ist sie verdeckt. Tagüber aber
scheint sie und verdeckt ihrerseits alle anderen
Lichter. So auch tut's das göttliche Licht: das
verdeckt alle Lichter.“ Meister Eckhart

getragenen Prometheus-Musik, aber sie
wurden rasch fortgewischt, denn mein Be
kannter drehte den Einstellknopf weiter.
Ein paar mal noch klang die Trauermusik
auf, aber er lief ihr gewissermaßen davon,
drehte immer hastiger, dann ließ er sie end
gültig hinter sich und hatte gefunden, was
er suchte: Tanzmusik.
Ich habe gar nichts gegen Tanzmusik,
aber es war mir unerträglich, sie anzuhören
und zu wissen, daß ein paar Striche weiter
auf dem Apparat eine Trauerfeier für die
Opfer der Bergwerkskatastrophe gesendet
wurde, daß Eltern, Frauen und Kinder
an den offenen Gräbern standen . . .

Die gelenden Synkopen der Tanzmusik
marterten mich unäglich, ich konnte ein
fach nicht anders: ich stellte den Apparat
ab.
„Na hören Sie mal!“ rief die Hausfrau
empört.
Ich entschuldigte mich, stand auf und
ging, vielleicht ein wenig zu brüsk, aber
es trieb mich fort. Als ich die Wohnungstür
hinter mir ins Schloß zog, schrien die ge
stopften Trompeten der Tanzkapelle hinter
mir her, rasselte das Schlagzeug, quälten
die Saxophone. Und ein paar Striche we
ter . . .
Ich rannte die Treppen herunter,



Zeichnung: Neumann

Vorwiegend weiter

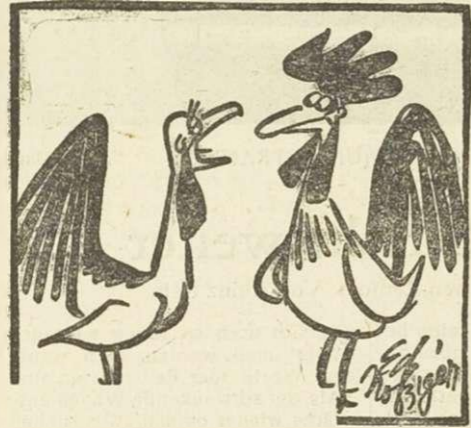
Wer will unter die Soldaten ... Papa Wrangel hält Truppenschau

Papa Wrangel hält nach der Truppenschau eine vernichtende Kritik im Kreise der Offiziere. Einem alten Rittmeister wird die Sache zu dümm. Er flüstert das Zitat aus „Götz von Berlichingen“ ziemlich deutlich vor sich hin. Einen Augenblick peinliches Schweigen. Dann wendet sich Wrangel an seinen Adjutanten: „Haben Sie das eben gehört?“ „Zu Befehl, Exzellenz!“ „Was soll ich da machen?“ „Ich tät's nicht, Exzellenz“, antwortet der Adjutant.

Zur Ehe begnadigt
Merkwürdigerweise betätigte sich Napoleon leidenschaftlich gern als Ehestifter. Das beweist auch folgende Geschichte:

Ein Soldat war wegen Gehorsamsverweigerung zum Tode verurteilt worden. Durch Vermittlung eines ihm wohlgesinnten Offiziers richtete er an den Kaiser die Bitte um Aufschub der Vollstreckung, bis seine Verlobte aus seinem Heimatdorf eintrafe, er wolle diese noch heiraten, damit sie seine kleine Habe erbe.

Napoleon schrieb an den Rand des Gesuches: „Soldat Pierre Angout ist begnadigt, geht aber auf ein Jahr zur Disziplinarkompanie nach Dieppe mit seiner Frau.“ Das mit war doppelt unterstrichen.



„Dürfte ich mal Ihren Kamm borgen? Ich habe meinen verloren.“

Eine Idee

Im Jahre 1917 wurde der Dekan der philosophischen Fakultät an der Münsterischen Universität als ungedienter Landsturmmann eingezogen. Eines Morgens, als die Kompanie zum Appell antritt, fragte ihn der Feldwebel: „Sagen Sie, wissen Sie, was eine Idee ist?“ Der Professor, froh, auch in Reih und Glied einmal glänzen zu können, antwortete mit Stolz in der Stimme:

„Jawohl, Herr Feldwebel, eine Idee ist in der Denklehre bei Plato die ewig unveränderliche Urform, deren unvollkommenes Abbild die irdischen Dinge sind. Bei Kant und Hegel die Vernunftbegriffe wie zum Beispiel ...“

„Schon gut“, unterbricht ihn der Feldwebel, „dann ziehen Sie mal eine Idee Ihren Bauch ein.“

Der Verleger und Drucker flog hinterher

Edisons rollendes Laboratorium geriet durcheinander

Es müssen nicht besonders geordnete Zustände bei jener Eisenbahngesellschaft geherrscht haben, die dem fünfzehnjährigen Al Edison die Erlaubnis erteilte, in dem Packwagen ihres zwischen Port Huron und Detroit verkehrenden Zuges einen Zeitungshandel zu betreiben, denn das junge Genie richtete sich in dem Eisenbahnwagen nicht nur eine eigene kleine Druckerei, sondern auch ein chemisches Laboratorium ein.

Der Zugführer merkte davon anscheinend zunächst gar nichts, oder er duldet es gutmütig stillschweigend. Das Transportgewerbe, das der pfiffige Bursche ebenfalls im Packwagen betrieb, ohne Fracht zu bezahlen, der Zeitungshandel, der Druck und Verkauf von 400 Exemplaren seines eigenen Blättchens mit Lokalkalisch, brachten nicht viel Geld, aber doch genug, um die zum Experimentieren nötigen Chemikalien zu kaufen.

Das rollende Laboratorium hätte vielleicht noch lange seinen kleinen Experimentator behalten, wenn nicht eines Tages der Lokomotivführer, der sich verspätet hatte, in einem so rasenden Tempo nach Hause eilte, daß der Packwagen Edisons ganze Einrichtung völlig durcheinander warf. Unglücklicherweise be-



„Nehmen Sie das und schneiden Sie Ihr Telefonkabel durch. In drei Tagen ist Ihre Heiserkeit weg!“

Dann allerdings

Napoleon I. ließ einen gefangenen Tiroler vernehmen. Er wollte etwas erfahren über die Truppenstärke seines Gegners. Der Dolmetscher fragte:

„Wie stark ist der Erzherzog Karl?“
Der Bauernbursche antwortete: „Dös was i' net. I' hab noch net g'rauft mit ihm.“

Edison war wohl über sein Unglück betrübt, aber er gab sein Ziel nicht auf. Die Freundschaft zur Eisenbahn wurde wieder hergestellt. Er durfte wieder in den Packwagen einziehen, jedoch ohne Chemikalien.

Sonderbar
Schluckebier meint zu seinem Freund Süffel: „In meiner jetzigen Wohnung kann ich es bald nicht mehr vor Mäusen aushalten.“
Darauf meint Süffel: „Wie ist denn das bloß möglich, andauernd kommste doch mit einem Kater nach Hause!“

Die Enttäuschung

Plötzlich trat der Herr vom Nebentisch auf Fräulein Meta zu und sagte: „Mein Fräulein, tanzen Sie denn gar nicht?“
„Nein“, antwortete sie zart, „bisher hat mich noch niemand aufgefordert.“
„Das paßt ja großartig“, antwortete darauf der Herr, „dann haben Sie doch bitte die Freundlichkeit, auf mein Bier aufzupassen, ich möchte nämlich ein wenig tanzen.“

Der Vergleich

Herr Spachtel tobte wie ein Irrsinniger.
„Herr Ober, was das soll ein halbes Huhn sein?“
„Aber natürlich“, meinte darauf der Kellner verzweifelt

„Det ist ja kichere, lieber Herr. Det ist ja bloß ein halbes Skelet, das beim Anblick von Ihrer Chefin eine Gänsehaut bekam!“

In der Klemme

Arzt: „Herr Trottel, ich glaube bald, daß Sie gestern abend wieder einige Glas Bier zuviel getrunken haben?“

(Mit einem Blick auf seine anwesende Frau): „Herr Doktor, wie können Sie so etwas von mir denken!“

Arzt: „Das werden wir ja gleich sehen, ich werde mal ihren Puls fühlen, Eins, zwei, drei, vier ... elf, zwölf ...“

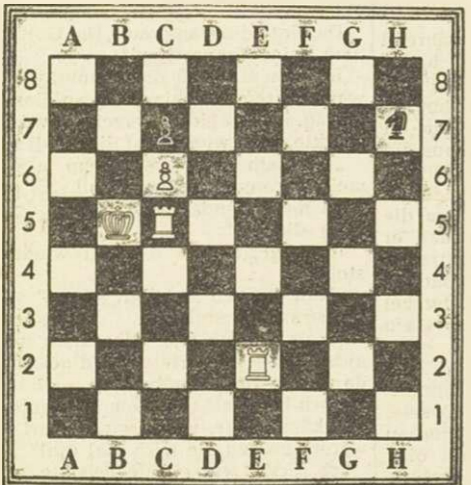
„Halt, Herr Doktor, mehr als zwölf Schoppen habe ich wirklich nicht getrunken.“



„... und das hier ist die Unvollendete von Schubert.“

Harte Nüsse

Schachaufgabe Nr. 4756



G. Martin
Matt in drei Zügen
Kontrollstellung: Weiß: Kb5, Tc5, Te2, Bc6.
— Schwarz: Kd6, Sh7, Bc7.

Wissen Sie Bescheid?

1. Monomanie: a) fixe Idee, b) Einebe, c) Selbstherrlichkeit, d) Vermehrung durch Teilung;
2. Kollaps: a) plötzlicher Kräfteversall, b) Zusammenstoß, c) glücklicher Zufall, d) Nervenleber;
3. Yak: a) Bootsart, b) Korkrinde, c) nordamerikanisches Flächenmaß, d) Binderrasse.
4. Ozelot: a) Ureinwohner Mexikos, b) Halbblut, c) Raubkatze, d) Orchideengewächs.

Wie heißt ...

- ... die größte Drüse im menschlichen Körper?
- ... der größte Fluß Vorderindiens?
- ... der größte Süßwasserfisch?
- ... der größte Park von Paris?
- ... der größte europäische Raubvogel?
- ... der größte Binnensee Europas?
- ... der größte tätige Vulkan der Welt?

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar — ar — be — bi — cla — cle — der — di — do — e — e — es — est — flie — gau — ge — geg — gel — geu — go — hen — höl — in — in — land — land — le — li — lin — men — mi — mo — ne — ner — nung — ras — ro — ron — sal — se — se — see — si — tel — ter — tse — tse — un — ve — vi — ze — sollen 19 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben nennen eine Lebensweisheit.

Eine Hauptstadt



In der Figur sollen senkrecht Tierbezeichnungen folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. Büffel, 2. männliche Ente, 3. männliches Haustier, 4. Raubvogel, 5. schädlicher Nager, 6. Senktier. — Nach richtiger Lösung läßt sich die Waagerechte 1—6 zum Namen einer Hauptstadt ergänzen.

Hier wackelt die Wand

Verwandeln Sie das Wort WAND in die am Rand der Figur angegebenen Wörter. Jeder Buchstabe darf nur einmal verwandelt werden und jedes Wort nur einmal vorkommen.

R U L E K I L O

I G A R I E S

Alle Neuere!

1. A L L E Tänzerin
2. A L L E Werkzeug
3. A L L E Schwimmtätte
4. A L L E berühmter Schauspieler
5. A L L E Freudenruf
6. A L L E Feldherr d. 30-jähr. Krieges
7. A L L E halbstiefe Masse
8. A L L E französ. Fürstengeschlecht
9. A L L E Gewebeleiste

Füllaufgabe

- A L T 1. Sudetenberg
- A L T 2. Hundearbeit
- A L T 3. griech. Sagengestalt
- A L T 4. Teil der Lichtanlage
- A L T 5. Angehöriger einer europ. Rasse
- A L T 6. Sicherung

Bedeutung der Wörter: 1. osteuropäischer Staat, 2. Wasserblume, 3. Teil des Mundes, 4. ständiger Zusammenschluß, 5. Stern im „Polarstern“, 6. afrikanische Stechmücke, 7. Stadt in Frankreich, 8. Oper von Lortzing, 9. Stadt am Eriensee, 10. Haustier, 11. Widersacher, 12. Harzart, 13. Hanfart, 14. Drama von Goethe, 15. deutscher Dichter, 16. beweglicher Hausrat, 17. lebhafte Anteilnahme, 18. Saugwurm, 19. Musikstück.

Buchstabentausch

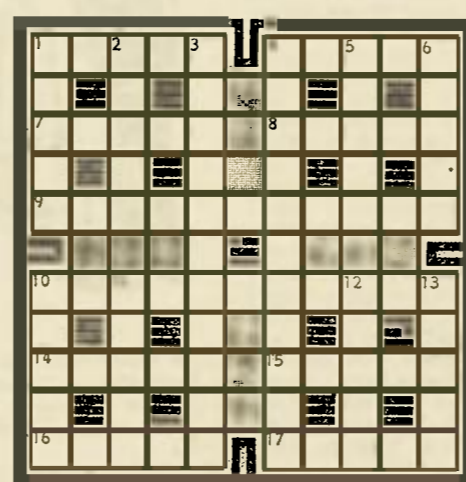
Die Anfangs- und Endbuchstaben der folgenden Wörter sollen durch neue Buchstaben ersetzt werden, so daß neue Begriffe entstehen. Die neuen Buchstaben nennen zwei Vögel (ch = ein Buchstabe).

Hans — Ada — Goal — Seim — Haut — Tasso — Imme — Wassil — Porto.

Berühmte Leute — genau besehen

1. Wie hieß der Diener Don Juans?
2. Wer war der Hauslehrer der Familie Bismarck?
3. Wie soll Kleopatra gestorben sein?
4. Welches war der Familienname Napoleons I.?
5. Welchem Orden gehörte Martin Luther an?
6. Welcher Komponist war der Schwiegervater Richard Wagners?

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. germanische Göttin, 4. Entfärbung, 7. Hundearbeit, 8. Leibscherz, 9. gärtnerische Zieranlage, 10. Fleischverwertung, 14. Verunreinigung der Luft, 15. Wunschild, 16. Operettenkomponist, 17. Fehlos.

Senkrecht: 1. antiker Schlachtort, 2. Stadt in Italien, 3. österr. Volksdichter, 4. Ausrufer, 5. Flugzeugführer, 6. Bett-Tuch, 10. geographischer Begriff, 11. Lärm, 12. Fluß in Frankreich, 13. Blume.

Rätselgleichung

(a - b) + (b - c) + (c - d) + (d - e) + (e - f) + (f - g) + g = x
a = Bedeutung, b = Zahl, c = Sträßenname, d = Gastronom, e = Stadt in England, f = japanisches Brettspiel, g = deutsche Großstadt, x = ein Sprichwort.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe Nr. 4656 von Igotus: 1. Db8! Sd6 2. Ld4+ Kd4: 3. Da7 matt. 1. ... Sd5 2. Se5 Sc3 (b6) 3. Sc4 (d1) matt. 1. ... Sc3 bel. 2. Sd1+ Kd3: 3. Se5 matt. 1. ... Lh3 bel. 2. Sg4+ Kd3: 3. Sfe5 matt. 1. ... g8 2. Df4: +! Kf4: 3. Lh6 matt.

Was ist die Höhe? Die richtige Reihenfolge lautet: 1. c, b, a — 2. c, b, a — 3. a, c, b — 4. h, c, a = 5. a, b, c.

Silbenrätsel: 1. Gangster, 2. Emil, 3. Rastelbinder, 4. Amtsschimmel, 5. Diana, 6. Emu, 7. Dachdecker, 8. Aedar, 9. Seife, 10. Genie, 11. Eger, 12. Genua, 13. Erato, 14. Nichte, 15. Trapez, 16. Ethos, 17. Imme, 18. Laute, 19. Tango, 20. Ungarn. — Gerade das Gegenteil tun, ist auch eine Nachahmung!

Alle Himmelsrichtungen: 1. Graz, 2. Bordeaux, 3. Riga, 4. San Francisco, 5. Hamburg, 6. Paris, 7. Koblenz, 8. Warschau.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Solo, 4. Gara, 7. Trend, 9. Jerez, 10. Keule, 12. Paternoster, 15. Nil, 16. Tor, 17. Ufa, 18. Bal, 20. Ast, 22. konservativ, 26. Elmar, 27. Sturm, 28. Gatte, 29. Tete, 30. Ufer. — Senkrecht: 1. Stop, 2. Organ, 3. Onkel, 4. Geest, 5. Regier, 6. Azur, 8. der, 9. Ilo, 11. Uniform, 13. Titan, 14. Toast, 18. Borte, 19. Isere, 20. Aarau, 21. Tinte, 22. Kost, 23. Elm, 24. vag, 25. vier.

Füllaufgabe: 1. Urkunde, 2. Kuratel, 3. Saugler, 4. Masuren, 5. Umsturz, 6. Friseur. — Buchstabentausch: Lösung — Buchstabentausch: 1. Palermo, 2. Litanei, 3. Aurora, 4. Notturno, 5. Tarantel, 6. Albatros, 7. Garage, 8. Eisblume. — Plantage.

Magisches Quadrat: DURST, UBIER, RIESE, SESAM, TREMA.

Kaum zu glauben: Marie — Arie.

Aus dem Märchenland: 1. Dornroschen, 2. Rapunzel, 3. Oberon, 4. Schneewittchen, 5. Sindbad, 6. Eiskönigin, 7. Laurin, 8. Brunnhild, 9. Alberich, 10. Ruebezahl, 11. Turandot.

Buchstabenmosaik: Nur was wir selber glauben, glaubt man uns!

Fülle gesucht: Leib — Saale — Dachs — Ebers — Granate — Herder — Span — Sekte — Loh — Held — Kohle — Moder — Norma — Deckel — Graus — Schaum — Solei — Bucht — Hasel — Kehle — Nervi — Wald — Schale — Küster — Besser Neider als Mitteldeier!

Magisches Quadrat: PROSA, RADAR, ODEUR, SAUNA.

Wenn uns wieder

nach wissenschaftlichen Angaben ist es daraus möglich, den Winter 1956/57 wieder einen Abbruch sehr strenger, die wahrscheinlichsten Winterhälften einsetzt von längerer Daueristin eine schwere volkswirtschaftliche Belastung, die sich nicht nur durch den Mehrverbrauch von Heizöl bezieht, sondern auch eine erhebliche Zunahme der unvorhergesehenen Schäden einschließt. So allein im Februar 1955 nach der Sachversicherung die Schadenssumme für Wasserleitungsanlagen für Wasserleitungsanlagen um 100 Millionen Mark. Brandentschädigungen im Winter 1955/56 betragen 100 Millionen Mark. Jeder, der in seinem Haus Wasserrohrbruch erlebte, weiß, welche Schäden entstehen können. Es ist auch die erhöhte Gefahr, die durch Überheizung der Heizungsanlagen zu provisorischen Schäden erfolgt. Natürlich kann die Erneuerung der Wasserleitung

Kosmetische

lose Haarpflege. Weir das Haar in der Regel mit dem Kopfuch bedeckt, wenn ins Freie geht, so darf es doch nicht vernachlässigt werden. Das Haar soll im Winter gepflegt und geschützt sein, und zwar nicht nur durch eine Einmalung hat oder eine Bürste. Je öfter das Haar des Tages gebürstet wird, desto besser ist es. So bleibt es länger glänzend und bekommt einen natürlichen Glanz. Scheuen wir uns nicht, die Bürste zu gebrauchen, die glänzende Frisur wird Ihnen danken.

mnünftiges Essen ersetz

kuren. Sie sind nicht nur zur Reibung des Körpergewichts ein gutes Mittel, sondern durch sie wird der Körper entschlackt und verbessert. Wohlbefinden merkllich, die Fastenkuren müssen in der Zeit und dann vor allem in der Zeit durchgeführt werden, wenn anschließend ein mehr gegessen wird, weil man sich nun etwas aufholen kann. Dann ist es schon nicht mehr möglich, sich an einen regelmäßigen Ernährungsplan zu halten, braucht dabei eigentlich nichts zu verzichten, nur die Mengen Grenzen bleiben. Die richtige Redensart „F. d. H.“

Die brate

Ein Einkauf achten, wenn wir ein junges Tier bekommen, ist sich an den zarten Braten zu halten, die sich leicht kochen müssen. Außerdem ist es wichtig, Tiere einen gelben Schnauzenwimmhüte. Wird die Ganz bratfertig, man wissen, wie lange gebraten ist, denn sie fühlen Raum noch zu hängen. Vor dem Braten wird die Flamme gedrosselt, indem man offene Flamme halten, wenn wir sie aus, reiben mit einem feinen Sieb ein. Die Geschmacksache, erfüllt werden soll oder nicht, soll sie zugenähert sein, umstochen zugesteckt werden, dann werden sie gleich nach oben geschoben, wenn sie gebraten werden, Keulen, die den Körper gedrückt

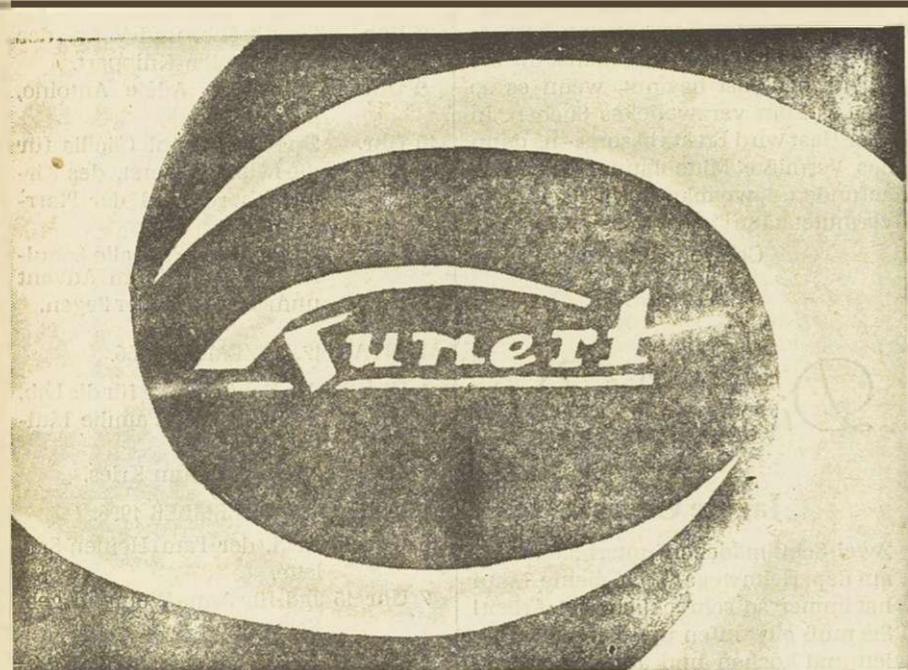
Weihnachtsgeschenke

Ein nützliches Weihnachtsgeschenk finden Sie bei

ARENS-COLARIS ST.VITH, - Tel. Nr. 182
HAUPTSTRASSE 22

Große Auswahl in Beleuchtungskörpern jeder Art und in jeder Preislage.

Alle modernen Elektro-Haushalt-Apparate wie: Bügeleisen, Waffeleisen, Philips Kaffeemühlen à Fr. 575,-, Philips und Remington Rasierapparate, Siemens Heizkissen, Philips Miele- u. Robusta Waschmaschinen u. Wäscheschleudern, Bosch Kühlschränke, Philips u. Nord-Mende Radio Geräte.



»KUNERT AUSTRIA«

Der feinste Damenstrumpf der Welt

Modehaus **AGNES HILGER** St.Vith, Hauptstr.

Nicht nur zum Weihnachtsfest

sondern jahrzehntlang erfreut sich der Beschenkte an einem Markenfüllfederhalter, Tintenschreiber, Vierfarbstift oder Druckstift!

Weltmarken wie: Pelikan, Parker, Luxor, Mont-Blanc, Tintenkuli, bürgen für Qualität u. Präzision. Diese erhalten Sie in jeder Preislage im Fachgeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST.VITH Hauptstraße 58

Kindermäntel

für Herbst und Winter neu eingetroffen!

In modernsten Modellen und Farben, für Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren.

AGNES HILGER

ST.VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST.VITH 268

Ein **Pferd**

zu verkaufen oder auf Rindvieh zu tauschen. Metten Arimon, Recht.

Trauerkleidung

Neue Modelle in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Deux-Pièces, Blusen und Röcken sind neu eingetroffen

M O D E H A U S

Agnes Hilger, St.Vith

H A U P T S T R A S S E

Für Weihnachten

Christbaumschmuck in schöner Auswahl: Baumspitzen, Kugeln, Lametta, Engelhaar, Kerzenhalter, Kerzen, Wunderkerzen, Krippen und Krippenfiguren sowie Einzelfiguren. Gesellschaftsspiele, Holzbaukasten, Geduldspiele, Märchen-, Mal-, u. Bilderbücher, kleine Spielautos für Kinder. Unterhaltungsliteratur. - Der kleine Brockhaus [2 Bde.], Der Volks-Brockhaus, Der große Duden, Herders Volks-Lexikon, Knauers Lexikon, Knauers Weltatlas, Bertelsmann Weltatlas, Schlag auf - sieh nach, Le petit Larousse illustre, Diktionäre, Das neue Universum. Die Frau als Hausärztin, Kochbücher, Poesie- und Photoalben, Füllhalter, Füllbleistifte u. Kugelschreiber. Credo „Oremus“, Schott-Melbücher, Kindergebetsbüchlein- Brautgebetsbücher, Weihnachtsglückwunschkarten, Rosenkränze usw.

Wwe. Hermann Doepgen - St. Vith

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren, Klosterstrasse 16

Kinderfüsse müssen gebettet werden

Birkenstocks Fußbett mit dem Ring verhindert Senkung und Schmerzen. Kostenlose Fußberatung.

Schuhhaus LEJEUNE, Büllingen, Tel. 90

Lieferant aller Krankenkassen.

Käufe zu höchsten Tagespreisen

minderwertiges Vieh

u. **Notschlachtungen** (auch Pferde). Tag- und Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach

Tel. Malmédy Nr. 381 oder Tel. Manderfeld Nr. 1408

Guter landwirtschaftl.

Arbeiter

der melken u. Traktor fahren kann gesucht. Kost, Logis und Wäsche. André Cordonnier, Ferme de la Tour, Ambresin (Hannut).

Wegen Wegzuges gebrauchtes

Schlafzimmer

(deutsches Modell, 2 Betten) Küchenschrank und Küchenherd (Dauerbrenner) zu verkaufen. Besichtigung samstags und sonntags. Andler, Zollhaus 43.

Madame Van Zeulen No. 26, Quai Van Beneden, Lüttich sucht

Dienstmädchen

welches kochen kann Zwecks Auskunft wende man sich an obige Adresse, oder Tel. 438893, in Lüttich.

Dekorationspapiere

mit Weihnachtsmotiven zu Ausstellungszwecken vorrätig bei

Doepgen - Beretz

HAUPTSTRASSE 58

Für Ihre **MÖBEL**

nur eine Adresse

Walter Scholzen - St.Vith

Hauptstrasse 77 - Mühlenbachstrasse 18
Tel. 474 - Lieferung frei Haus
Matratzen aus eigener Werkstatt
Scholzen ein Begriff für Facharbeit!

Landwirtschaftliches

Vielfachgerät

in gutem Zustande gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Einige junge

Zuchtstiere

zu verkaufen. Medell 21 a Hervert.

Wörterbücher

»Die Welt von A-Z«

»Le nouveau petit Larousse illustré«

Diktionäre Deutsch-französisch,

sind stets willkommene

Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

Vorrätig bei: **Doepgen-Beretz, St.Vith Hauptstrasse**

FINANZMINISTERIUM

Einregistrierungs- und Domänenverwaltung

Der Domäneneinnehmer von St.Vith wird am 40. Januar 1957, um 40 Uhr morgens, im Hotel-Restaurant Probe Lorenz 47, Malmédyerstraße in St. Vith, zur öffentlichen Versteigerung der

Staatsdomäne Berterath

Gemeinde Manderfeld schreitet.

Diese Staatsdomäne, welche ein zusammenliegendes und mit Wasser versehenes Weidgut darstellt, besteht aus einem Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden, Stallungen, Schweineställen, Schafstall, Scheunen, Schuppen und einem sehr geräumigen Innenhof, ferner aus Weiden und Wiesen; aus einem ungefähr 8 Hektar großen Anpflanzungsgelände und ungefähr 40 ar Lohhecke und Fichtenkultur.

Gute Zufahrtwege für die Bewirtschaftung.
Gesamtgröße des Gutes: 3 Hektar 79 ar 76 Centiar
Dasselbe ist pachtfrei.

Zuschlagserteilung der Gesamtheit, oder in 48 Lose, welche auf Wunsch der Liebhaber vereinigt werden können.

Aufgeld: 15 o/p

Für alle Auskünfte sowie Plan der Losaufstellung und Bedingungen, wende man sich an: Herrn J. Jacquemins Domäneninspektor in Malmédy, Abbé Petersstraße 3 (Fernruf Malmédy 446), oder an Herrn Domäneneinnehmer in St. Vith, Wiesenbacherstraße (Fernruf St. Vith 70).

Zwecks Besichtigung der Güter wende man sich an Herrn J. Grommes Verwalter der Domäne in Berterath Manderfeld (Fernruf Manderfeld 70).

Wolle

neu eingetroffen!

Strumpf- und Perlonwolle in vielen neuen Farb. 100 gr. von Fr. 22,- an.

TEXTILHAUS **Agnes Hilger**

ST. VITH, HAUPTSTRASSE

Das neueste in

Sammelbriefmarken

Briefmarkenalben in jeder Größe erhältlich:

DOEPGEN-BERETZ, St.Vith

H A U P T S T R A S S E 5 8

Inserieren Sie in der ST.VITHER ZEITUNG

ST

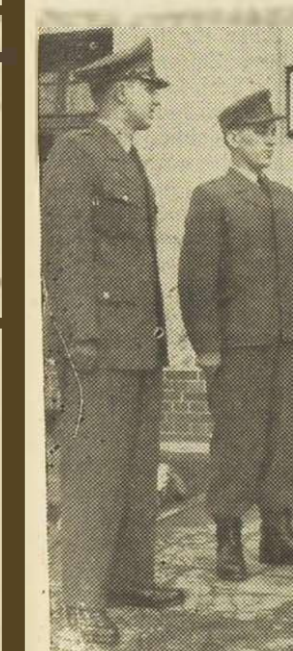
Die St.Vith'er Zeitung erscheint täglich und samstags mit den F

Nummer 142

Die Schlachten von Toren

Vor fünfzehn Jahren - im Jahre 1941 - blieb die Große deutsche Wehrmacht vor dem Eis und Schnee stecken. Die Schlachten in Westrußland, die deutschen Truppen blieben eingeschlossen. Moskau - Symbol Rußlands - konnte gehalten werden.

Diese Ereignisse werden in der Propaganda in der Sowjetarmee gelehrt. Im Moskauer Zentralsowjetarmee werden diese Ereignisse in der Propaganda in der Sowjetarmee gelehrt. Im Moskauer Zentralsowjetarmee werden diese Ereignisse in der Propaganda in der Sowjetarmee gelehrt. Im Moskauer Zentralsowjetarmee werden diese Ereignisse in der Propaganda in der Sowjetarmee gelehrt.



Bundeswehr Panzer und

Die Bundeswehr unternimmt Truppenversuche. Hier v. l. n. r.: ein einziger Panzer mit aufgesetzter Panzerhaube, eine kurze Dienstbluse in Feldfarbe, eine kurze Dienstbluse in Feldfarbe.